Rumänische Dichtungen übersetzt

Carmen Sylva

Mica Bibliotecă **Carmen Sylva**

Poesiĭ Române

traduse de

Carmen Sylva

BUCURESCĬ
Institutul de Arte Grafice CAROL GÖBL
1898.



ALECSANDRI

ÎNŞIRĂ-TE-MĂRGĂRITE

Treĭ copile de 'mpĕrat
Staŭ într'un măreţ palat,
Înşirând la scumpe salbe
De mărgăritare albe.

Iar o pasăre măĭastră
Vine vesel la fereastră
Şi, bătênd din aripĭoare,
Ḑice, blând cuvîntătoare:

— «Bine, bine v'am găsit
«Dalbe florĭ din rĕsărit!

— «Bine-aĭ venit de la raiŭ
«Păsărea cu dulce graiŭ!

PERLENREIHEN

Sassen einst drei wunderfeine
Königskinder im Palast,
Haben emsig weisse, reine
Perlenketten eingefasst.

Seht, ein schöner Vogel schnelle
Kommt an's Fenster, zwitschert froh,
Schlägt mit Flügeln, singet helle,
Redet sanft zu ihnen so:

«Hab' ich Euch zu guten Stunden,
Osten's weisse Blumen, funden!»

«Willkomm', Himmelsvögelein,
Schwebst mit süssem Ton herein!»

— «Eŭ sosesc cu primăvara
«Ca să mĕ întorc cu vara ;
«Ş'acum vin pe-al vostru plaiŭ
«Aducênd luna luĭ Maiŭ,
«Luna ceă de lăcrimĭoare
«Şi de dorurĭ ĭubitoare,
«Şi o dalbă de poveste
«Cum n'a fost şi nu maĭ este !»

— «Păsărică, spune, spune
«Cea poveste de minune,
«Că ţĭ-om face noĭ treĭ salbe
«De mărgăritare albe.»

I.

«Înşiră-te-mărgărite
«Pe lungĭ fire aurite
«Ca o horă luminoasă,
«Ca povestea mea duĭoasă:

Fost-a fost în lume-odată
Mîndruliţă, dulce fată,
Şi la chip fermecătoare
De puteaĭ cătà la soare,
Iar la ochişoriĭ seĭ
Şi la faţă-ĭ nu putèĭ!

«Eure Herzen schmeichelnd linde,
Zu den Gärten, da Ihr wohnt,
Komm' ich, mit dem Frühlingswinde,
Bring' Euch schönen Maienmond,
Bringe kleine Waldes-Thränen,
Maienglöcklein, Liebessehnen,
Und die allerschönste Mähr,
Wie auf Erden keine mehr.»

«Singe, liebes Vöglein, singe
Uns des Mährleins Wunderdinge,
Sind für Dich dann unsre netten,
Theuern, weissen Perlenketten.»

I.

«Reiht Euch lang, Ihr Perlen fein,
Auf die goldnen Fäden ein,
Wie der Hora lange Kreise
Und wie meine Klageweise.»

Einst war in die Welt gesendet
Eine Maid, so süss und traut,
Hättest Du auch ungeblendet
In die Sonne wohl geschaut,
In dies Feenangesicht,
In dies Strahlenauge nicht.

Florile îĭ ḑiceaŭ floare,
Stelele, stea lucitoare,
Încât vecĭnic florĭ şi stele
Se certaŭ noaptea 'ntre ele!

Eată 'n fapt de dimineaţă
Că pe câmpul de verdeaţă
Copiliţa, cu-alte douĕ,
Se primblà, torcênd prin rouă.

Una ḑice: «Am visat
«De-un fecĭor de împĕrat!
«Dac'ar fi acum să vie
«Să m'aleagă de soţie,
«I-aş aduce eŭ în dar
«Un şoĭman de armăsar
«Care sboară, care sare
«Peste munţĭ şi peste mare
«Şi încungĭură pămîntul
«Maĭ uşor chĭar decât vîntul!»

Alta ḑice: «Sorioare!
«Eŭ ĭ-aş ţese 'n foc de soare
«O cămeşă 'n ḑece iţe
«Cu descântecĭ prin altiţe,
«Ca să fie de noroc
«Şi să-l apere de foc

Alle Blumen nannten «Blume»,
«Sternchen» sie, die kleinen Sterne,
Ewig stritten Stern und Blume
Nachts um sie, in Näh' und Ferne.

Schaut: in goldner Frühe wandern
Durch die grüne Frühlingsau,
Diese Maid mit zweien Andern,
Spinnend durch den Morgenthau.

Eine spricht: «Im Traum ich sahe
Einen holden Königssohn,
Wär' es wahr, ist er mir nahe,
Mich begehrt' für seinen Thron,
Bring' ich einen Hengst ihm dar,
Wie ein Falke kühn fürwahr,
Der da flieget, der da springet,
Ueber Berg und Meer geschwind,
Dessen Flug die Erd' umringet,
Viel, viel leichter als der Wind.»

Spricht die Andre: «Schwester eben
Würd', im Sommersonnenschein,
Aus zehn Fäden ich ihm weben
Ein gar sauber Hemdelein,
Stickte Zauberwörter drein;
Bringen sollt' es lauter Glück,
Feuer halten stets zurück,

«Şi de patimĭ sufletescĭ
«Şi de boalele trupescĭ!»

Iar frumoasa copiliţă
Ḑice ast-fel din guriţă:
— «Eŭ ĭ-aş face doĭ fecĭorĭ,
«Doĭ de gemen frăţiorĭ,
«Cu cosiţele-aurite
«Şi cu feţele 'nflorite
«De n'ar fi alţiĭ ca eĭ
«Drăgălaşĭ şi frumuşeĭ,
«Căcĭ ar fi strălucitorĭ
«Ca doĭ ochĭ veselitorĭ!»

— «De mi-ĭ face-aşà copiĭ,
«Tu mireasa mea să fiĭ!
(Ḑice-atunce mîndrul Craiŭ
Ce vînà pe verde plaiŭ.)
«Tu să fiĭ a mea mireasă,
«A mea dulce 'mpĕrătească!
«Tu, minune 'ncântătoare,
«Care eştĭ ruptă din soare!»

Copiliţa 'n fericire
Stă pătrunsă de uĭmire.
Ochiĭ galeş i se 'nchid,
Degetele-ĭ se deschid,
Fusu-ĭ pică, firu-şĭ perde,

Und sollt' Seel' und Körper beide
Wahren ihm vor Schmerz und Leide.»

Spricht darauf die wunderschöne
Maid, aus kleinem, rothem Munde:
«Und ich schenke ihm zwei Söhne,
Zwillingsbrüder, kerngesunde.
Haar von Golde wünsch' ich meinen
Knaben, die Gesichtelein
Knöspchen gleich, die leuchtend schei-
Wie glücksel'ge Aeugelein.» [nen

«Thust Du also, liebe Kleine,
Dann bist meine süsse Braut»,
Spricht der Königssohn, der feine,
Der sie jagend dort erschaut.
«Du bist meine Braut jetzunder,
Meines Landes süsses Haupt,
Reizend holdes Märchenwunder,
Das der Sonne ist geraubt.»

Von Erstaunen froh durchbebet,
Schliesst die Maid die Augen bleich,
Aus den offnen Fingern schwebet
Faden, Spindel; die fällt gleich,
Unbemerkt in's thau'ge Nass,

Şi ea cade 'n earba verde.
Iară Craiul tinerel
O ïea 'n braţe uşurel,
Şi cu gingaşul odor
Săltă pe-al sĕŭ cal uşor.
Calul falnic se 'ncordează,
Sare, sboară şi nechează;
El nechezul n'a sfîrşit,
La palat c'a şi sosit!

Şepte ḑile-abeà treceà,
Mare nuntă se făceà
Cu nuntaşĭ nenumĕraţĭ,
Cum se cade la 'mpĕraţĭ.
De-aŭ mers vestea 'n depărtărĭ,
Peste nouĕ ţĕrĭ şi mărĭ!

Fost-aŭ faţă Craĭ vestiţĭ
Cu coroane 'mpodobiţĭ
Şi vestite 'mpĕrătese
Tot frumoase şi alese.
Fost-aŭ încă la serbare
Oaspeţĭ marĭ de spăĭmântare,
Urieşĭ cu negre semne,
Sfarmă-peatră, Strîmbă-lemne,
Zmeĭ cu ochiĭ sângeroşĭ
Şi vitejiĭ Feţĭ-frumoşĭ!

Und sie sinkt in's grüne Gras.
Doch der junge König fasst
In den Arm sie minniglich
Mit der lieblich zarten Last
Schwingt auf's rasche Pferd er sich
Stolz, im Fluge, heimwärts wendet
Springend, wiehernd sich das Ross,
Und bevor sein Wiehern·endet,
Sind sie schon daheim, im Schloss.

Siebenmal ward's Tag und Nacht,
Da ward Hochzeit froh gemacht
Mit unzähl'ger Gäste Pracht,
Wie's bei Kaisern hergebracht.
In neun Ländern ward's gesungen,
Durch neun Meere hat's geklungen.

Liebliche Brautführerinnen,
Wunderbar bekränzt, geschmückt,
Auserwählte Königinnen
Haben alle Welt entzückt.
Alle Vögel mussten singen,
Himmelsblumen Düfte bringen,
Drachenaugen Feuer spei'n,
Schönste Burschen Tänzer sein.

Dar din toţĭ nuntaşiĭ cine
Respândeà maĭ viĭ lumine?
Dulce-a Craĭuluĭ mireasă,
Tînĕra împĕrătească,
Care ochiĭ fărmecà
De zimbĭà saŭ de jucà.
Blândul zimbet al copileĭ
Luminà ca faptul ḑileĭ,
Ş'al eĭ joc păreà un sbor
De alb flutur sprinteĭor.

Fost-am încă şi eŭ faţă
La cea nuntă mult măreaţă,
Şi de-atuncĭ mĕ tot gândesc
C'am visat un vis ceresc!

II.

«Înşiră-te-mărgărite
«Pe lungĭ fire aurite,
«Precum şirul din poveste,
«Că 'nainte mult maĭ este:

Trecù luna, trecù douĕ,
Trecù cincĭ, trecură nouĕ.
Doamna născù doĭ fecĭorĭ,
Doĭ de gemen frăţiorĭ,
Cu cosiţe poleite
Şi cu feţe înflorite

Doch wer strahlte von den feinen
Gästen mit dem hellsten Licht?
Nur des Königs Braut, der reinen,
Jungen Königin Gesicht,
Und bezaubert alle Leute
Hat ihr Lächeln und ihr Tanz,
Denn wie Morgenröthe streute
Mild ihr Lächeln Strahlenglanz,
Und ihr Tanz schien leichtes Fliegen,
Eines Schmetterlinges Wiegen.

Ich bin auch dabei gewesen,
Bei der Hochzeit auserlesen,
Wo kein Wunder hat gefehlt,
Wie noch niemals ward erzählt.

II.

«Reiht Euch, Perlen, reiht Euch ein
Lang auf goldne Fädelein.
Von des Märchens langen Reih'n
Soll noch viel erzählet sein.»

Und ein Monat ging und zwei
Und dann fünf,—als neun vorbei,
Schenkt die Fürstin zwei gesunde
Zwillingsbrüderlein zur Stunde.
Goldhaar hatten beide Knaben,
Ihr Gesicht wie Knöspchen klein,

De păreaŭ strălucitorĭ
Ca doĭ ochĭ veselitorĭ!...

Aleĭ! mîndre sorioare!
Puteţĭ voĭ a-mĭ spune oare
Ce-ĭ maĭ bun în astă vĭaţă
Ca ĭubirea cu dulceaţă?
Ce-ĭ maĭ sfînt şi maĭ alin
Ca mama cu prunc la sin?
Ce-ĭ maĭ drag şi maĭ plăcut
Ca pruncuţul noŭ născut?...

Mama Doamnă fericită,
Cu doĭ prunci împodobită,
Îĭ ţineà duios la sin
Ca doĭ fluturĭ pe un crin,
Şi din pletele-ĭ cu soare
Le făceà învelitoare
Şi pe braţe-ĭ, ca să-ĭ culce,
Le făceà un leagăn dulce.
Ea-ĭ privĭà şi ḑi şi noapte,
Le grăĭà cu blânde şoapte,
Şi, privindu-ĭ, se uĭmĭa!...
Ea-ĭ trezĭà şi-ĭ adormĭà,
I-adormĭà tot în cântărĭ
Şi-ĭ trezĭà în sărutărĭ.
Când erà pe adormire,
Le cântà cu 'nduĭoşire;

Die so hell geleuchtet haben,
Wie glücksel'ge Aeugelein.

O Ihr holden Schwestern, denket,
Welches bessere Geschick
Ist auf Erden uns geschenket
Als ein süsses Liebesglück?
Wo ist heiligere Lust,
Als das Kind an Mutterbrust?
Wer hat Süsseres erkoren,
Als den Säugling neugeboren?

Mutter Fürstin, nun geschmücket,
Durch zwei kleine, liebe Dinge,
Hat sie an die Brust gedrücket,
An die Lilie Schmetterlinge,
Hat statt Windeln in den schönen,
Weichen Flechten sie verwahrt,
Macht den Busen ihren Söhnen
Zu 'ner Wiege weich und zart,
Hat verwundert immerfort,
Tag und Nacht sie angeschaut,
Sprach, mit sanftem Flüsterwort
Zu den Kleinen, wonnig, traut,
Wiegte sie mit ihren süssen
Liedern, weckte sie mit Küssen.
Wenn sie schlafen sollten wohl,
Sang sie also ruhevoll:

«Nani, nani, copilaşĭ,
«Dragiĭ mameĭ feciorașĭ!
«Mama că v'a legănà,
«Cu vers dulce v'a 'ngânà,
«Ş'a rugà pe Dumnedeŭ
«Să vĕ primble în raĭul sĕŭ,
«Să vedeţĭ, uniciĭ meĭ,
«Cerurĭ plinĭ de curcubeĭ,
«Ploĭ de raze şi de stele
«Pe câmpiĭ de viorele.
«Ş'oiŭ rugà Domnul ceresc
«Să ajungeţĭ cum doresc,
«Vitejĭ marĭ şi Feţĭ-frumoşĭ,
«Doĭ luceferĭ mîngâioşĭ.
«Lumea să ve îndrăgească,
«Duşmaniĭ să se 'ngrozească,
«S'aveţĭ parte şi renume,
«Să vĕ meargă vestea 'n lume!».

Când erà iar pe trezie,
Le cânta în veselie:

«Sculaţĭ, sculaţĭ, feţiĭ meĭ,
«Floricele dalbe!

«Schlafet, schlafet, holde Knaben
Mutter's liebe Kinderlein,
Bis Euch eingewieget haben
Mutter's Lieder, schlafet ein!
Mutter singt in Eurer Mitten,
Mutter giebt Euch Küsschen weich
Und will Gott im Himmel bitten,
Euch zu führen in sein Reich.
Werden meine Herzchen sehen
Engelein auf Regenbogen,
Sternenregen niedergehen,
Auf der Felder Blumenwogen.
Gott wird mein Gebet erfüllen,
Dass Ihr werdet Jüngling' schön,
Helden stark, nach meinem Willen,
Dass Euch Alle strahlen seh'n;
Dass verliebt die Mädchen Alle,
Und kein Feind sei unbesiegt,
Dass von Eures Namens Schalle
Durch die Welt die Kunde fliegt.
Schlafet, schlafet, Kinderlein,
Mutter's liebe Söhne, ein.»

Beim Erwachen sang sie so,
Neue Lieder ihnen froh:

«Wachet auf, Ihr Burschen mein
Kommen sind zwei Engelein,

«C'aŭ venit doĭ îngereĭ
  În vestminte albe,
«Îngereĭ colindătorĭ,
  «Floricele dalbe,
«Noaptea pe la cântătorĭ
  «Când zorile-s albe,
«Şi v'aduc pe aripĭoare,
  «Floricele dalbe,
«Rouă sfîntă 'nvietoare,
  Şi cunune albe!»

Aleĭ! mîndre sorioare!
Nicĭ că se aflà sub soare
Fericire maĭ deplină,
Vĭaţă dulce maĭ senină!

Dar adese 'n lume trece
Vînt de moarte, fior rece,
Şi pe loc se vestejesce
Tot ce 'n lume ne zimbesce!
Seninul se schimbă 'n norĭ,
Vĭaţa 'n noapte fără zorĭ,
Veselia 'n aspre chinurĭ
Şi cântările 'n suspinurĭ.
Eată că 'ntr'o ḑi din maiŭ
Mers-aŭ vestea pân' la raiŭ
De-aceĭ gingaşĭ fraţiorĭ,
A pămîntuluĭ comorĭ,

Englein, wandernd durch die Nacht,
Englein, singend süss und sacht.
Brachten auf den Flüglein schnelle
Heil'gen Thau, voll Lebenskraft,
Dass ich Euch die Aeuglein helle
Wasche, mit dem Himmelssaft.»

Sagt mir, holde Schwestern gleich:
Ist ein Garten blumenreich,
Ist ewas in Gottes Sonne
Schöner als der Fürstin Wonne?

Aber durch die Welt zieh'n schnelle
Todeswinde über Nacht,
Und verwandeln auf der Stelle,
Was auf Erden uns gelacht:
Blaue Luft in Wolkenballen,
Nacht sind unsre Lebenstage,
Statt der Lieder Seufzer hallen,
Und das Glück wird bitt're Klage.
Eines Tag's, im schönen Maien,
Drang die Kund' in's Himmelreich:
Drunten, auf der Erde, seien
Kinder — zwei — den Engeln gleich

Şi toţĭ îngeriĭ în sbor
Aŭ venit, ascunşĭ de-un nor,
Ca să vadă dacă sînt
Fraţĭ de-aĭ lor pe-acest pămînt?

«Dulce-s, Doamne, la privire!
«Ca un vis de fericire!»

Abeà ḑis-aŭ, şi pe loc,
Ca un fulger viŭ de foc,
Crunt deochĭul aŭ ajuns
Pe copiĭ şi ĭ-aŭ străpuns!
Copilaşiĭ plâng în chin,
Scot guriţa de la sin,
Cată 'n ochiĭ mameĭ lor,
Pleacă fruntea, cad şi mor!

Vaĭ de codrul care-şĭ perde
Freamătul şi frunza verde!
Vaĭ de inima pustie
Ce-a rĕmas făr'de soţie!
Dar amar, amar pe lume
De copiiĭ fără mume,
Şi de mamele cu dor
Care-şĭ perd copiiĭ lor!

Und auf einer Wolke schwebend,
Kommt der Englein Schaar geschwind,
Wollen sehen, ob wirklich lebend
Engel auf der Erde sind.

«Himmel! Welche Augenweide!»
Flüstern sie voll Staunen hier!
«Je, wie herzig alle Beide!
Noch viel lieblicher als wir!»

Kaum gesagt, als auf der Stelle
Kommt das Leid mit Blitzesschnelle!
Ach! zu sehr gepriesen haben
Engelein die schönen Knaben!
Leise seufzend fallen lassen
Mutters Brust die Mündlein roth,
Köpflein sinken, sie erblassen
Vor der Mutter Blick,—sind todt.

Weh' dem Walde, der mit Schmerzen,
Um sein rauschend Laub gekommen,
Wehe, wenn dem öden Herzen
Sein Gefährte ward genommen!
Aber bitt'rer, bitt'rer weine,
Wenn die Kinder Waisen sind,
Wenn im heissen Schmerz alleine
Bleibt die Mutter ohne Kind.

III.

«Înşiră-te-mărgărite
«Pe lungĭ fire aurite,
«Precum şirul din poveste,
«Că 'nainte mult maĭ este:

Pe copiiĭ 'mbrăţişaţĭ,
Într'un leagăn alb culcaţĭ,
Trista mamă ĭ-a 'ngropat
Lângă ea, lângă palat,
La fereastra din grădină,
Sub o tufă de sulcină.

Iar din leagănul de florĭ
Resărit-aŭ până 'n zorĭ
Doĭ bradĭ gemenĭ de o samă,
Gingaşĭ ca un dor de mamă,
Ş'aŭ crescut, crescut-aŭ eară
De la zorĭ şi până 'n seară,
Până aŭ dat să se lovească
De fereastra 'mpĕrătească...

— «Frăţioare, frăţioare,
«În lăuntru ce vedĭ oare?

III.

«Reiht Euch lang, Ihr Perlen, ein
Auf der Fäden goldnen Schein,
Von des Märchens langen Reih'n
Soll noch viel erzählet sein.»

Doch der König hat die Knaben,
Fest verschlungen, still und bleich,
Dicht am Schlosse selbst begraben,
In derselben Wiege weich,
Unter'm schönen, grünen, zarten
Klee, am Fenster dort, im Garten.

Aber, eh' die Nacht von dannen,
Sind zwei stolze, junge Tannen,
Wie aus einer Mutter sprossen
Zwillinge, emporgeschossen.
Wuchsen schnell und immer schneller,
Bis in's Fenster, kaum gedacht,
Sie am Abend noch in heller
Freude leis' hereingelacht,
Wuchsen nicht mehr, blieben steh'n,
Guckten, um hineinzuseh'n,
Flüsterten, wie säuselnd Weh'n:

«Brüderlein, lieb Brüderlein!
Schau', wie mag's da drinnen sein?»

— «Văd pe mama!... Audĭ, frate,
«Gemetele-ĭ necurmate?
— «Măĭculiţa mea iubită,
«Cât de-amar e rătăcită!
— «Ochi-ĭ sînt două isvoare
«Tot de lacrimĭ ardĕtoare!
— «Ah! privesce cum ne cată
«Prin cea casă întristată!
— «Cum ne cheamă, cum ne plânge,
«Mânile cum şi le frânge!
— «Mamă, mamă, draga noastră,
«Eată-ne icĭ la fereastră.
«Vin cu dulce sărutat
«Şi cu dulce dismerdat,
«Că de mult, amar de noĭ,
«Ne lipsescĭ la amîndoĭ!»

Astfel bradiĭ suspinaŭ
Ş'a lor crengĭ le clătinaŭ
Pe fereastră 'n sala mare...
Mama Doamnă viŭ tresare,
Vine-aleargă, stă nu crede,
Vede bradiĭ şi nu-ĭ vede.
Şterge iute ochiĭ seĭ:

«Hab' die Mutter nun erschaut,
Horch! sie klagt und jammert laut.»
«Herzensmutter giebt, vor Schmerzen
Noch den Tod dem kranken Herzen!»
«Weh! sie klagt und weint und wacht
Lass auch mich seh'n, was sie macht!
Mein geliebtes Mütterlein
Muss von Weh zerrissen sein!»
«Ach! es sind die lieben, hellen
Augen heisse Thränenquellen!»
«Schau! sie sucht uns ohne Ende,
In dem öden Trauerhaus,
Ringt sich wund die zarten Hände,
Weint und ruft nach uns hinaus!»
«Mutter! Mutter! einz'ge, süsse!
Hör' uns! wir sind ja so nah!
Gieb, wie sonst, uns liebe Küsse,
Schmeichelwort' am Fenster da!
Denn wir hegen ja den bangen
Tag nach Dir so heiss Verlangen!»

Seufzen also viele Male,
Schlagen tönend Ast um Ast
An das Fenster in dem Saale,
Mutter Fürstin fliegt in Hast,
Bleibt dann stehen, zweifelt, glaubt,
Sieht die Brüder, sieht doch nicht,
Wischt die Thränen vom Gesicht:

— «Dragiĭ meĭ, drăguţiĭ meĭ!
«Voĭ sînteţĭ, inima-mĭ ḑice
«C'aţĭ venit voĭ iar aice
«Lâng'a mameĭ dulce sin
«Sfăşiat de vecĭnic chin!
«Scumpiĭ mameĭ frumuşeĭ,
«Copilaşĭ iubiţiĭ meĭ,
«Frig v'aŭ fost în cel pămînt,
«Pedepsì-l-ar Domnul sfînt!
«Ş'acum nu maĭ cată nime
«De a voastră frăgeḑime,
«Nicĭ vĕ leagănă 'n cântărĭ,
«Nicĭ v'adoarme 'n sărutărĭ!»

— «Tacĭ, măicuţă cu durere,
«Că-ţĭ aducem mângâere,
«Nu jălì a noastră soartă,
«Cerul blând de grijă poartă
«Şi la morţĭ, şi la ceĭ viĭ,
«Şi la florĭ, şi la copiĭ.
«Seara primăveriĭ caldă
«Cu dulcĭ lacrime ne scaldă,
«Vîntul ne-adoarme uşor
«Cu suspin recoritor,
«Şi steluţa seriĭ, mută,
«Cu-a eĭ raze ne sărută.»

— «Ce vorbiţĭ de primăvară

«Meine Herzchen! mir geraubt!
Ihr seid's! meiner Liebe Quelle
Sagt, Ihr sucht die alte Stelle,
Eurer armen Mutter Brusst,
Die von Leid sich nähren musst!
Hab' ich meine Kinder funden,
Meine Schätze, meine Zier?
Ist so kalt die Erde drunten,
Strafen wird sie Gott dafür!
Niemand sorgt für meine Kleinen
Ach! und Keiner singet nun
Sie in Schlaf, dass wenn sie weinen,
Sie vom Kuss getröstet, ruh'n!»

«Stille, Mutter, Deine Klage,
Haben wir doch Trost gebracht,
Unserm Loos nicht Sorge trage,
Gott uns selber ja bewacht,
Blumen, Kinder, all' die leben,
Alle, die der Erd' entschweben.
Linde wäscht der Frühlingsabend
Uns, mit seinen Thränen labend,
Und der Windesseufzer süsse
Wiegenlieder leise hallen,
Stumm auf uns, als Liebesküsse,
Aller Sterne Strahlen fallen.»

«Redet Ihr vom Frühlingswinde

«Şi de stele şi de seară?
«Nu vedeţĭ cumpliţiĭ norĭ
«Cum sosesc fulgerătorĭ?
«N'audiţĭ cum cerul tună
«Şi pămîntul cum resună?
«Vîntul suflă şi vĕ 'ndoae,
«Pe voĭ cade rece ploae...
«Dragiĭ meĭ, gingaşiĭ meĭ!
«Cum să-ĭ apĕr eŭ pe eĭ?..»

Beata mamă n'a sfîrşit,
Cerul bradiĭ aŭ trăsnit
Şi sub ochiĭ seĭ pe loc
Ĭ-aŭ aprins în mare foc!
La pămînt bradiĭ cădeaŭ,
Cu lung gemet eĭ ardeaŭ,
Şi spre Doamna ce-ĭ vedea
Crengile şi le 'ntindea.

Beata mamă despletită,
Spăĭmântată, rătăcită,
Pe fereastră se pleca,
Vrênd în foc a s'arunca.

Dar de-odată ochiĭ seĭ
Aŭ zărit douĕ scînteĭ
Pintre flacărĭ strălucind,
În văzduh uşor sărind,

Und von Sternenstrahlen linde?
Schaut, wie sich die Wolken ballen,
Werden nicht die Blitze fallen?
Hört, wie Donner grollend schallt,
Bebend Erde wiederhallt?
Schont der Wind denn Eurer Schwäche?
Auf Euch stürzen Wasserbäche!
O! Ihr Lieben, Theuern, Meinen —
Gott! wie schütz'ich meine Kleinen?!»

Arme Fürstin! kaum geendet,
Fällt der Blitz aus Himmelshöh'n,
Auf die Tannen hingesendet,
Dass sie beid' in Flammen steh'n.
Auf die Erde sie sich neigen
Aechzend, stöhnend, brennen sie,
Mit den kleinen, zarten Zweigen
Langen nach der Mutter hin.

Mutter, mit gelöstem Haar,
Voller Angst, in irrem Sinn,
Will vom Fensterrande gar
Sich in's Feuer stürzen hin.

Da, wie all' ihr Trost versunken,
Schauet sie zwei helle Funken,
Aus den Flammen sich erheben,
In dem Aether leuchten, leben,

Către stele tot suind,
Ş'amîndouĕ printre ele,
Prefăcêndu-se în stele.

Faţa eĭ l'acea privire,
Străluci de fericire,
Cum s'aprinde alba lună
Dup'o aprigă furtună!
Şi cu grabă 'n veselie
Ese noaptea pe câmpie.
Ea se duse aĭurind,
Tot pe sus la cer privind,
Cum se duce neoprit
Dorul cel nemărginit!

IV.

«Înşiră-te-mărgărite
«Pe lungĭ fire aurite,
«Ca duĭoasa mea poveste,
«Că 'nainte mult nu este:

Pe cea vale de mohor.
Lâng'un limpede isvor
Mama Doamnă stă culcată
Şi cu dragoste tot cată

Zu den Sternen aufwärts schweben
Um den andern, hellen Sternen
Gleich zu sein, in heit'ren Fernen.

Bei dem Anblick strahlt das weiche,
Frohbeseelte Angesicht,
Wie der stille, hehre, bleiche
Mond aus Sturmeswolken bricht.
Und glückselig lächelnd eilt sie
In der Nacht durch's weite Feld,
Schmerzvergessen, schauend weilt sie,
Blickend nach dem Sternenzelt.
Wandert, wandert, sternumglänzt,
Wie das Sehnen -- unbegrenzt!

IV.

«Auf die goldnen Fädelein
Reiht Euch lang, Ihr Perlen, ein.
Von des Märchens langen Reih'n
Soll noch viel erzählet sein.»

Wo im Thal sich Blumen wiegen,
An dem klaren Silberbach,
Bleibt die Fürstin endlich liegen,
Liebend, suchend, immer wach,
Bald am Himmel voller Sterne,

Când la cerul înstelat
Unde doru-ĭ a sburat,
Când pe faţa apeĭ line
Unde-a ceruluĭ lumine
Se prevĕd, se oglindează
Şi în taină scînteĭază.

Beata mamă 'ncet suspină
Şi cu-o floare de sulcină
Ea desmeardă 'ncetişor
Faţa miculuĭ isvor.
Apoĭ stă, şi tot privesce,
Apa când se limpeḑesce,
Care stele maĭ înteĭ
Aŭ să easă 'n faţa eĭ?

Umbra nopţiĭ de pe vale
Se pătrunde de-a eĭ jale
Şi ascultă în tăcere
Şopta-ĭ plină de durere.
Mama stelele descântă
Şi, plângênd, tot astfel cântă:

«Câte stele sînt pe cer
«Până 'n ḑiuă toate per,
«Numaĭ două-s stătătoare
«Pân' la resărit de soare,
«Şi îngână dorul meŭ...
«Coborî-le-ar Dumneḑeŭ!

Wo ihr Sehnen hingeflogen,
Bald auf stillen Wasserwogen,
Wo sich spiegeln, aus der Ferne,
Alle Himmelslichter ganz,
Mit geheimnissvollem Glanz.

Arme Mutter streichelt leise
Mit der Steinkleeblüthe licht,
Seufzend, zart die Wassergleise,
Bächleins stilles Angesicht,
Wartet dann, in bangem Schweigen,
Bis das Wasser wieder still,
Welcher Stern zuerst sich zeigen
Wohl im Spiegelbilde will.

Und die Nacht, mit tiefen Schatten,
Ganz von ihrem Weh erfüllt,
Schweigt und lauscht der Todesmatten
Flüsternd Klagen ungestillt,
Wie sie niederzaubern gerne,
Singend, weinend, will die Sterne.

«All' ihr Sterne, hell entzündet,
Vor dem Tage seid ihr todt!
Zwei, nur zwei mein Auge findet,
Leuchtend bis zum Morgenroth;
Dass mein Sehnen finde Ruh —
Gott! o sende sie mir zu!

«Stelişoare, blânde stele,
«Ochişorĭ inimeĭ mele!
«Pre pămînt voĭ v'aţĭ închis
«Şi în cerurĭ v'aţĭ deschis
«Să privițĭ la dorul meŭ...
«Coborî-v'ar Dumneḑeŭ!

«Bine v'a fi voue, bine,
«In cel raiŭ cu viĭ lumine,
«Dar nicĭ raiul nu e lin
«Ca al mameĭ dulce sin!
«Ah! copiĭ, la sinul meŭ
«Coborî-v'ar Dumneḑeŭ!»

O! minune! sus în cer
Douĕ stele eată per!
Şi cu sborul de săgeată
Prin văzduh eată-le, eată
Că vin iute spre câmpie,
Lăsând urmă argintie,
Pân' ce cad lângă isvor
Într'un lung mănos ogor,
Şi se fac din doue stele
Doue mărgăritărele...

Cine 'n lume, cine poate
Mările să le înnoate,

Meine Sternchen lichtumflossen,
Meiner Seele Aeugelein!
Habt auf Erden Euch geschlossen,
Um am Himmel hell zu sein!
Schaut mein Sehnen ohne Ruh —
Gott! o sende sie mir zu!

Selig, selig seid in weiter
Ferne Ihr, im Himmelreich,
Doch kein Himmel ist so heiter
Wie das Mutterherze weich!
An mein Herz, zur süssen Ruh,
Gott! — o sende sie mir zu!»

Da! o Wunder! seht, von allen
Sternen zwei, die Brüder traut,
Mit des Pfeiles Flug sie fallen
Durch die Lüfte,— schaut, o schaut!—
Wie sie schnell und freudig fliegen,
Ziehen Strahlenwege nach,
Bis sie ganz verschwunden liegen,
In dem Aehrenfeld, am Bach,
Werden dort die Sternelein
Zu zwei Perlen, weiss und fein.

Sage, wer auf Erden wäre,
Der durchschwimmet alle Meere,

Codriĭ vechĭ să mi-ĭ pătrunḑe
Ca să numere-a lor frunḑe?
Cine poate-aveà aflare
Câte valurĭ sînt pe mare,
Câte raze sînt în soare,
Cât parfum e într'o flore?
Numaĭ dorul mameĭ poate
Să pătrundă 'n lume toate,
Ca să afle mângăere
La cumplita sa durere!

Astfel Doamna, ca 'ntr'un rîŭ,
Intră în lanul cel de grîŭ,
Şi tot cată ne 'ncetat
Stelele care-aŭ picat.
Spic de spic ea îl culege,
Grîu 'n palme îl alege
Şi-l sărută şi-l desmeardă,
Copilaşiĭ să nu-şĭ peardă!

Ḑi de vară până 'n seară
Ea din lan nu ese-afară,
Spicuesce, spicuesce,
De odihnă nicĭ gândesce!

Iar când lanul s'aŭ sfîrşit,
Eată, Doamne! c'aŭ găsit
Într'un spic frumos şi mare

Der den Urwald kann durchdringen,
Seiner Blätter Zahl Dir bringen?
Wer — o sage! — kennt die Zahlen
Aller Wellen, weit im Meer,
Aller goldnen Sonnenstrahlen,
Einer Blume Düfte, wer?
Nur allein der Mutter Schmerz,
Er durchirrt die ganze Erde,
Dass ihr endlich Tröstung werde,
Für ihr armes, wundes Herz.

Und die Fürstin sucht ohn' Ende,
Wie im Fluss, im Felde nach,
Ob die Sternchen sie nicht fände,
Sucht sie rastlos Nacht und Tag,
Aehr' auf Aehre drückt sie aus,
Sammelt ein die Körner draus,
Streichelnd, sucht sie unter Allen,
Dass die Kinder ihr nicht fallen.

Suchet, suchet einen langen
Sommertag, bis in die Nacht,
Immer heisser ihr Verlangen,
Hat an Ruhe nicht gedacht.

Ganz ist's Feld nun abgepflücket,
Da erblickt die Königin,
Kleine Perlen eingedrücket,

Doue micĭ mărgăritare!
Si de-atuncĭ mama duĭoasă
În răpirea-ĭ drăgăstoasă
Tot înşiră, visătoare,
Preţioasele odoare,
Şi la sinu-ĭ tot le strînge,
Apoĭ rîde, apoĭ plânge,
Le desşiră când şi când
Şi le 'nşiră ear cântând:

«Înşiră-te-mărgărite
«Pe lungĭ fire aurite,
«Precum lacrimile mele
«Pe lungĭ raze de la stele!

«Înşiră-te-mărgărite
«Pe lungĭ fire aurite,
«Ca şi aniĭ meĭ de jale
«Pe-a dureriĭ tristă cale!

«Înşiră-te-mărgărite
«Pe lungĭ fire aurite,
«Pân' ce dorul bieteĭ mume
«Va 'ncetà de-a plânge 'n lume!»

In der schönsten Aehre drin,
Ja, zwei Perlen! hold entzücket,
Hält die arme Mutter sie
An sich fest gepresst, beglücket,
Reiht auf goldne Fäden sie,
Legt sie liebend an die Brust,
Lacht und weint, vor Leid, vor Lust,
Reiht sie aus, und fasst sie wieder,
Singet ihnen ihre Lieder:

«Reiht Euch, Perlchen, reiht Euch ein
Auf die goldnen Fäden fein,
Wie die Thränen mein sich reih'n
Auf die Sternenstrahlen ein.

Reiht Euch, liebe Perlchen, helle
Auf die langen Fäden schnelle,
Wie die Jahre, die sich zieh'n,
Auf der Schmerzensstrasse hin.

Reiht Euch, meine Perlen, ein
Auf die langen Fädelein,
Bis der armen Mutter Qual
Niht mehr klagt im Erdenthal.»

ALECSANDRI

INELUL ȘI NĂFRAMA

I.

Fost-aŭ fost un Crăișor
Tinerel, mîndru fecior,
Cum e bradul codrilor
Sus, pe vîrful munților.
De soție și-aŭ luat
O copilă din cel sat,
Copiliță Româncuță,
Toți vecinilor drăguță;
Cu chip dulce luminos,
Cu trup gingaș mlădios
Cum e floarea câmpuluĭ
In lumina soareluĭ.

Eată luĭ că ĭ-aŭ sosit
Carte mare de pornit,
La tabără de eșit.
El în suflet s'aŭ mâhnit

DER RING UND DER SCHLEIER

I.

Es war einmal im Erdenraum
 Ein junger, stolzer Königssohn,
Er glich dem schlanken Tannenbaum
Der hoch im Wald des Berges Kron'.
Zur Gattin aus dem Dorfe nahm
Er sich ein Mägdlein wundersam,
Ein kleines Bauern-Mägdelein,
Das aller Nachbarn Schätzelein,
Mit süssem, leuchtendem Gesicht,
Mit einem Leib, so schlank und schmieg-
Wie sind in Gottes Sonnenlicht [sam,
Des Feldes Blumen, duftig, biegsam.

Da ist Befehl ihm zugegangen
In's Lager eilend aufzubrechen. —
Wie ward die Seele ihm vol Bangen

Şi din gură aŭ grăit:
«Draga mea, sufletul meŭ,
«Ţine tu inelul meŭ,
«Pune-l în degetul tĕŭ.
«Când inelu-a ruginì
«Să scii, dragă, c'oiŭ murì!»

— «De mĕ laşĭ plângênd acasă
«Na-ţĭ năframa de matasă
«Pe marginĭ cu aur trasă.
«Aurul când s'a topì
«Să sciĭ, frate, c'oiŭ murì!»

II.

El pe cal a 'ncălecat
Şi pe drum aŭ apucat.
Mers-aŭ el pân' la un loc
Ş'aŭ aprins un mare foc
În mijlocul codruluĭ,
La fântâna corbuluĭ.
Mâna 'n sin el şĭ-o băgà
La năframă se uĭtà...
Inima-ĭ se despicà!
«Dragiĭ meĭ, ostaşiĭ meĭ,
«Puişorĭ vitejĭ de zmeĭ!

Drum that zur Maid er also sprechen:
«Geliebte mein, Du Seele mein,
Behalte Du mein Ringelein
Und trag' es auf dem Finger Dein,
Und wenn von Rost der Ring wird roth,
Dann weisst Du, Liebe, bin ich todt!»

«Und lässt Du mich im Schmerz allein,
So nimm den seid'nen Schleier mein,
Am Rande golddurchwirket fein,
Wenn schmiltz das Gold so schön und [roth,
Dann weisst Du, Trauter, bin ich todt.»

II.

Auf seinem Pferde reitend fort
Zog er darauf den Weg von dannen,
Und ritt und ritt bis an den Ort,
Inmitten dunkler Waldestannen,
Und hat ein grosses Feuer dort
Am Rabenbrunn gefacht zum Brand,
Führt an den Schleier seine Hand
Und schaut ihn innig an so lang, —
Bis ihm das Herz vor Weh fast sprang.
«Ihr Lieben mein, Ihr meine Heere,
Ihr Drachenkinder, Landeswehre,

«Stațĭ pe loc de ospětațĭ
«Şi la umbră vě culcațĭ.
«Eŭ sunt gata de plecat,
«Acasă că mi-am uitat
«Paloşul cel rotilat
«Pe-o masă verde-aruncat.»

Înderept el aŭ pornit,
C'un voĭnic s'aŭ întîlnit,
C'un voĭnic cu calul mic:
— «Noroc bun, tîněr voĭnic!
«Ce veste, de unde viĭ?»
— «Dacă vreĭ, Doamne, s'o sciĭ,
«De-altul, poate, ar fi bine,
«Dar e rěŭ ş'amar de tine!
«Tatăl těŭ că s'aŭ sculat,
«Țeara 'ntreagă ne-aŭ călcat
«Pân' ce mîndra ți-aŭ aflat,
«Şi pe dîns'aŭ aruncat
«Intr'un tăŭ adînc şi lat!»
— «Na, voĭnice, calul meŭ
«Să mi-l ducĭ la tatăl meŭ.
«De-a 'ntrebà unde sunt eŭ,
«Tu să-ĭ spuĭ că eŭ m'am dus
«Pe malul apeĭ în sus,
«Şi că 'n apă m'am svîrlit
«La copila ce-am iubit.»

Verweilet hier und nähret Euch,
Und ruht im schattigen Gesträuch,
Ich muss nach Hause eilend fort,
Den krummen Säbel liess ich dort,
Ich kann ja ohne den nicht kriegen,
Auf grünem Tisch liess ich ihn liegen.»

Betrübt ist er zurückgekehrt,
Da kommt ein Tapf'rer ihm entgegen,
Ein Tapferer auf kleinem Pferd:
«Glück zu! mein junger Held, verwegen,
Von wannen bringst Du Kunde werth?»
«Und soll ich's, Herr, Dir wirklich sagen?
Vielleicht ist's einem andern recht —
Für Dich ist's bitter sehr und schlecht:
Es überzog in diesen Tagen
Dein Vater unser ganzes Land,
Bis die Geliebte Dein er fand,
Und warf, o Herr, sie, Dir zum Leid,
In einen Sumpf gar tief und breit.»
«Hier, nimm mein Ross, Du Tapf'rer, mit,
Und führ' es meinem Vater hin,
Wenn er dann fraget, wo ich bin,
So sag', ich sei mit raschem Schritt
Dem Rand des Wassers zugestiegen
Hab' mich hineingestürzt, darin
Bei dem geliebten Kind zu liegen.»

III.

Tatăl sĕŭ ţear'aŭ sculat,
Tău 'ntreg de l'aŭ secat
Şi copiiĭ şĭ-aŭ aflat
Amîndoĭ îmbrăţişaţĭ,
Pe năsip galben culcaţĭ,
Amîndoĭ seninĭ la faţă
De păreaŭ că sunt în vĭaţă.
Atuncĭ Craiul s'aŭ căit,
In mătasă ĭ-a 'nvelit
Şi 'n biserică ĭ-aŭ dus
Şi 'n două racle ĭ-aŭ pus,
Racle mîndre împĕrătescĭ
Purtând semne latinescĭ.
Şi pe dînsul l'aŭ zidit
În altar, la rĕsărit,
Pe ea 'n tindă, l'asfinţit!

Iar din el, frate-a eşit
Un brad verde, cătinat,
Pe biserică plecat.
Şi din ea o viişoară
Înflorită, mlădioară,
Ce din zĭorĭ şi până 'n seară
Pe biserică s'a 'ntins
Şi cu bradul s'aŭ coprins!

III.

Den Sumpf zu trocknen, aufgeboten
Hat der Vater nun das Land,
Bis er die Kinder, ach! die todten
Verschlungen in einander fand,
Dahingestreckt auf gelbem Sand,
Ihr Angesicht so freuderfüllt
Als sei'n sie Beide noch am Leben
Da musst' vor Reue er erbeben,
Hat weich in Seide sie gehüllt,
Führt' in die Kirche sie bewegt,
Hat in zwei Särge sie gelegt,
Der kaiserlichen Särge Holz
Latein'sche Zeichen trug es stolz,
Und in Altaresnähe haben
Nach Osten sie dann seinen Knaben,
Nach Westen hin die Maid begraben.

Doch, denk' Dir, seinem Grab entsteigt
Ein Tannenbaum,gar schlank und bieg-
[sam,
Der nach der Kirche zu sich neigt,
Und eine Rebe, blühend, schmiegsam
Aus ihrem Grabe ist entsprungen,
Und eh' die Nacht sich ausgebreitet,
Sie auf die ganze Kirche gleitet
Und hat die Tanne fest umschlungen.

Tună, Doamne, şi trăsnesce,
Tună 'n cine despărţesce
Dulcea dragoste 'nfocată
De-un fecior şi de o fată.

O! Donn're, Herr! herab und wett're,
O? Donn're nieder, die zerschmett're,
Die heisse Lieb' geschieden haben
Von einer Maid und einem Knaben.

ALECSANDRI

DAN, CAPITAN DE PLAIŬ

I.

Bătrînul Dan trăesce
ca şoĭmul singuratic,
In peşteră de stâncă,
pe-un munte păduratic,
Privind cu veselie
cum soarele resare
Dând vĭeaţă luminoasă
cu-o caldă sărutare,
Privind cu jale lungă
cum soarele apune...
Aşà şi el apus-aŭ
din ḑile marĭ şi bune!
Vechiŭ pustnic, remas singur
din timpul seŭ afară,
Ca pe un gol de munte
o stâncă solitară,

DAN, DER GRENZHAUPTMANN

I.

Der alte Dan lebt einsam,
so wie ein Falke droben,
In einer Felsenhöhle
auf wald'gem Berge oben,
Er sieht mit heller Freude
die Sonne sich erheben,
Mit ihrem warmen Kusse
rings leuchtend Leben geben.
Er sieht in tiefem Leide,
wie sie dann untergehet,
So ging die grosse Zeit ihm
zur Rüste, ist verwehet.
Der Einsiedler, der Alte,
ragt aus der Zeit allein,
Wie auf der Bergesblösse
ein einz'ger Riesenstein.

Dincolo din morminte
        el trist acum privesce
O taĭnică fantasmă
        ce'n zare s'adîncesce,
Fantasma drăgălaşă
        a verdeĭ tinereţĭ
Ce fuge de resuflul
        geroaseĭ bătrîneţĭ,
Şi ḑice: «Timpul rece
        apasă-umĕrul meŭ
«Şi cât m'afund în ḑile
        tot simt că e maĭ greŭ!
«O! lege-a nimiciriĭ,
        o lege nemiloasă!
«Când, când s'a tocì oare
        a vremeĭ lungă coasă!»
Apoĭ el pleacă fruntea
        şi cade în visare,
Iar munţiĭ, albĭ ca dînsul,
        se 'nclină 'n depărtare.

Aĭ timpilor eroicĭ
        imagină aŭgustă,
Pe când erà el tînĕr,
        lumea-ĭ păreà îngustă
Pentru bine, şi largă,
        prea largă pentru reŭ!

Weit über lauter Gräber,
da kann sein Blick erreichen,
Ein zartes Duftgebilde,
er sieht's erlöschen, weichen.
Die liebliche Erscheinung
der grünen Jugendzeit,
Die vor dem Eiseshauche
des Alters fliehet weit.
Und spricht: «Auf meine Schultern
drückt kalt die Zeit und schwer,
Je mehr ich in die Jahre
versinke mehr und mehr!
O feindlich, unbarmherz'ges
Gesetz, wird denn auf Erden
Die scharfe, lange Sense
der Zeit nie schartig werden?»
Dann neigt er seine Stirne,
und träumet still und denkt,
Weiss wie er selbst die Berge
rings haben's Haupt gesenkt.

Zur Zeit der grossen Helden—
o hehre Wiederklänge! —
Als er noch jung war, schien ihm
die Welt doch viel zu enge,
Für's Gute, aber weit,
zu weit für böses Blut,

Eĭ ar fi vrut-o bună
ca bunul Dumneḑeŭ.
Decĭ îĭ plăceà să 'nfrunte
cu dalba-ĭ vitejie
Pe ceĭ care prin lume
purtaŭ biciŭ de urgie,
Şi mult iubeà, când ţeara
strigà: la luptă, Dane!
Să vînture ca pleava
oştirile duşmane.
Atuncĭ a luĭ mânie
ca trăsnetul erà,
In patru marĭ hotare
tunà şi fulgerà,
Ear ţeara dormeà 'n pace
pe timpiĭ ceĭ maĭ reĭ,
Cât Dan veghià 'n picĭoare
la căpĕtâiul eĭ.

Ades el plecà singur
prin codrĭ fioroşĭ
In cariĭ luceaŭ noaptea
oţelurĭ şi ochĭ roşĭ,
Şi dacă murgu-ĭ sprinten
da 'n lăturĭ sforăind,
Viteazul cu blândeţă
îl dismĭerdà grăind:

So wie der gute Gott ist,
    so wollte er sie gut!
Drum hat mit Heldenmuth er
    den Kampf stets angefangen
Mit denen, die auf Erden
    des Hasses Geissel schwangen.
Wie liebte er, venn's Land rief:
    Auf Dan, zum Kampf, zur Wehre!
Wie Spreu im Wind zerstoben
    vor ihm der Feinde Heere.
Wie mächt'ge Donnerschläge,
    so hat sein Zorn zerschmettert,
Nach allen Winden hat er
    geblitzet und gewettert,
In schlimmster Zeit, da konnte,
    das Land noch schlummern sacht,
Denn Dan stand ihm zu Häupten,
    am Lager auf der Wacht.

Oft ritt er durch die Wälder,
    im Dunkeln ganz allein,
Wo Waffen, Augen blitzten
    mit unheimlichem Schein,
Wenn dann sein rascher Brauner
    zur Seite schnaubend wich,
Dann sprach der Held zur Ruh ihn,
    indem er sanft ihn strich:

«N'aibĭ grijă, măĭ şoimane!
eŭ am şi duc cu mine
«O vrajă rea de duşmanĭ
şi bună pentru tine.»
Şi murgu-şĭ luà mersul
în linişte deplină
Prin codri fără drumurĭ
şi fără de lumină.
Ear vulturiĭ carpaticĭ
cu sborul îndrăzneţ
Făceaŭ un cortegiŭ falnic
eroului drumeţ.

Increderea 'nfloresce
în inimile marĭ!

II.

Bătrînul Dan ascultă
grăind doĭ vechĭ stejarĭ
Crescuţĭ dintr'o tulpină
pe culmea cea de munte
Ş'avênd ca o coroană
un secul pe-a lor frunte.
—«O! frate», ḑice unul,
«un vînt în mez de noapte

«Mein Falk, ich trage bei mir—
sei du nur ohne Noth—
Den Zauber, der dich schützet,
die Feinde arg bedroht!»
Dann geht in voller Ruhe
der Braune seinen Weg
Durch tiefe, dichte Wälder
hin, ohne Licht und Steg.
Doch der Karpathen Adler,
mit ihrem kühnen Flug,
Begleiten dann den Helden
in stattlich langem Zug.

Ein ruhiges Vertrauen
ist starker Seelen Zeichen!

II.

Der alte Dan, der lauschet
zwei wetterharten Eichen,
Die aus derselben Wurzel
auf Bergesspitze ragen,
Als Krone ein Jahrhundert
an ihrer Stirne tragen.
«O Bruder», spricht die Eine,
«der Wind um Mitternacht

«Adusu-mĭ-aŭ din vale
lung vaet, triste şoapte!
«E sabie în ţeară!
aŭ năvălit Tătariĭ!
«Ş'acum în bălţĭ de sânge
îşĭ joacă armăsariĭ!»
—«Aşà!» respunde altul,
«colo în depărtare
«Zărit-am astă noapte
pe cer lumină mare!
«Ard satele române!
ard holdele 'n câmpiĭ
«Ard codriĭ!.. sub robie
cad fete şi copiĭ,
«Şi'n fumul ce se 'nalţă
cu larme sgomotoase
«Sbor suflete gonite
din trupurĭ sângeroase!»
Bătrînul Dan aude,
suspină şi nu crede!
D'ar eată că pe cerurĭ
din patru părţĭ el vede
Trecênd un stol de vulturĭ
urmaţĭ de ulĭ grămadă,
Atraşĭ în orizonurĭ
de-a morţiĭ caldă pradă.
Un fulger se aprinde
în ochiĭ luĭ pe loc.

Hat langgezog'nes Jammern
        mir flüsternd hergebracht,
Im Land ist's Schwert, Tataren,
        die fallen ein voll Wuth,
Und ihre Hengste spielen schon
        in ganzen See'n von Blut!»
«So ist es!» spricht die and're,
        «dort fern hab' ich gesehen
In vor'ger Nacht den Himmel
        ganz wie in Flammen stehen,
Rumän'sche Dörfer brennen,
        das Feuer Ernten rafft
Und Wälder! Frau'n und Mädchen
        sind in Gefangenschaft,
Und wo, ob dem Getöse
        des Rauches Wolken ziehen,
Da sieht aus blut'gen Leichen
        die Seelen man entfliehen!»
Der alte Dan, der höret
        es, seufzt und glaubt es nicht,
Da sieht von allen Seiten
        den Himmel füllend dicht
Er Adler-Schwärme ziehen,
        gefolgt von Krähenschaaren,
Um auf des Schlachtfelds Beute
        voll Gier hinabzufahren,
Da ist ein Blitz im Auge
        des alten Dan entbrannt?

«La luptă, Dane! ţeara-ĭ
        în jac, ţeara-ĭ în foc!»
Bătrînul Dan desprinde
        un paloş vechiŭ din cuiŭ
Şi paloşul lucesce
        voĭos în mâna luĭ.
Bătrînul Dan pe sinu-ĭ
        apasă a luĭ mână
Şi simte că tot bate
        o inimă română.
El ḑice cu mîndrie,
        ţintind privirea 'n sus:
«Pe inimă şi paloş
        rugina nu s'a pus.
«O! Doamne, Doamne sfinte,
        maĭ dă-mĭ ḑile de traiŭ
«Pân' ce-oiŭ strivì toţĭ lupiĭ,
        toţĭ şerpiĭ de pe plaiŭ!
«Fă tu să-mĭ pară numaĭ
        atuncĭ paloşul greŭ,
«Când inima 'ncetà-va
        să bată 'n peptul meŭ,
«Ş'atuncĭ inima numaĭ
        de-a bate să încete.
«Când voiŭ culcà sub ţernă
        a duşmanilor cete!»
Apoĭ el strînge chinga
        pe sdravenele-ĭ şale,

«Auf denn! Zum Kampf! in Nöthen,
in Flammen steht das Land!»
Den alten Pallasch nimmt er
vom Nagel rasch herunter,
Der luchtet in der Hand ihm,
wie eh'dem, hell und munter.
Die Hand hat auf die Brust dann
der alte Dan gelegt,
Und fühlt, dass noch darin ein
rumänisch Herze schlägt;
Da schauet er nach Oben,
stolz ist sein Aug'entglommen:
«Auf's Herz und auf den Pallasch
ist noch kein Rost gekommen!
O Herr, o heil'ger Herrgott!
Gieb mir nur Lebenstage,
Bis alle Wölf' und Schlangen
ich aus den Marken jage
Und gieb, dass schwer nicht früher
mir scheinen soll mein Schwert,
Als in der Brust das Herz mir
zu schlagen aufgehört;
Und dass das Herz da drinnen
nicht aufhört sich zu regen,
Bis in den Sand ich durfte
die Heidenschaaren legen!»
Die mächt'gen Lenden gürtend,
hat er dann schnell ein Mal

Işĭ face-o cruce, pleacă
        şi se coboară în vale.

III.

In scurtele restimpurĭ
        când soarele declină
Şi noaptea-şĭ pune stema
        feerică, stelină,
E un moment de pace
        în care, neoprit,
Se perde doru 'n umbra
        amurguluĭ mâhnit.
Atuncĭ zăresce ochiul
        minunile din basme,
Acele legioane
        de tainice fantasme,
Care 'ntre ḑi şi noapte
        apar în loc oprite,
Cu mantiĭ lungĭ şi albe
        de-a-lungul învĕlite.
Aşà apare 'n şesurĭ
        măreţul om de munte
Păşind treptat pe dealurĭ
        şi culmĭ tot maĭ mărunte!
Nu sciŭ de el copaciĭ
        tinerĭ, crescuţĭ pe malurĭ,

Das Kreuz geschlagen; eilend
steigt nieder er zu Thal.

III.

Im kurzen Dämmerlicht,
wenn Sonne gehet sacht,
In ihrer Sternenkrone
steht märchenhaft die Nacht,
Ist ein Mament, wo Frieden
die ganze Welt umspielt,
Und sich die Sehnsucht trauernd
durch Dunkelheiten stiehlt,
Da sieht das auge Wunder
erscheinen zart und duftig,
Und Fantasiegebilde,
Legionen, leicht und luftig,
Die zwischen Tag und Nacht sind
verschwommen, hingegossen,
Von langen, weissen Mänteln
sind geisterhaft umflossen.
So scheint der grosse Mensch dort,
auf Bergeswiesen Hang,
Er tritt auf kleine Fährten
mit seinem Riesengang,
Die jungen Bäume kennen
ihn nicht! es kennt ihn besser

Dar rîul îl cunoasce,
el scade-a sale valurî
Să treacă înainte
viteazul Dan la luptă,
Şi ast-fel tot el pasă
pe cale ne'ntreruptă
Pân' ce sosesce 'n seară
la casa luî Ursan.

Om aspru care doarme
culcat pe-un buzdugan,
Ursan, pletos ca zimbrul,
cu peptul gros şi lat,
Cu braţul de bărbat,
cu pumnul apăsat,
E scurt la graiŭ, năprasnic,
la chip întunecos.
El e de peste Milcov
pribeag misterios.
Toţî cariî sciŭ de dînsul
spun multe, dar şoptind,
Şi cale de o zare
îî daŭ ocol grăbind,

Der alte Fluss, und senket
vor ihm seine Gewässer,
Dass unbehindert schreite
voran der greise Held
Und nichts auf seinem Wege
sich ihm entgegenstelt,
So nahet er am Abend
dem Hause des Ursan.

Auf seiner Streitaxt schlummert
der eisenfeste Mann,
Wie Urochs seine Mähne
und stählern seine Faust,
Sein Arm ist der des Mannes,
breit ist die Brust, er haust
Mit kargem Worte, düster
erschreckend sein Gesicht,
Man sagt, dass über'n Milcov *)
er kam, mehr weiss man nicht.
Die von ihm wissen, sagen
gar Vieles, aber leise
Umziehen seine Wohnung
so weit man sieht im Kreise,

*) Milcov, Grenzfluss zwischen Moldau und Walachei.

Ear luĭ îĭ place-a cresce
        sirepe hergheliĭ
Rezleţe pe întinsul
        câmpiilor pustiĭ.
Pe vremea luĭ, sub ochiĭ
        luĭ Stefan Domn cel mare,
Intrând în duşmanĭ singur
        ca vĭeru 'n stuhul tare,
Aŭ prins pe Hanul Mirza
        din fugă cu arcanul;
Ear Stefan, de la dînsul,
        în schimb, luând pe Hanul,
I-aŭ ḑis: «Ursane frate!
        să-ţĭ facĭ ochirea roată
«Şi cât îĭ vedea zare
        a ta să fie toată!»
De-atuncĭ el stă de pază
        în mijlocul câmpieĭ
Şi nime nu s'atinge
        de zmeiĭ herghelieĭ.

Drumeţul intră, ḑice:
        —«Bine-am găsit Ursane!...»

Obgleich er wunderschöne
Gestüte zieht, er freut
Sich, wie sie wild sind
auf weiten Feld zerstreut.
Zur Zeit that er vor'm grossen
Fürsten Stefan sich hervor,
Stürzt' in die Feind' allein, wie
der Keiler tief in's Rohr.
Er fing mit einer Schlinge
Mirza, den flücht'gen Khan,
Und wie aus seinen Händen
den Khan empfing Stefan,
«Ursan, mein Bruder,» sprach der,
«mach'mit dem Blick die Runde,
So weit Du siehst, sei Alles
für Dich von dieser Stunde,» *)
Seitdem sitzt er in Mitten
des Gutes, dass er's hüte,
Und keiner naht den Drachen
im herrlichen Gestüte.

Eintretend spricht der Wandrer:
«Nun grüss Dich Gott, Ursan!»

*) So belohnten in Königszeiten die alten Fürsten die Heldenthaten ihrer Unterthanen, und so entstand der Gross-Grundbesitz.

Un aspru glas respunde:
«Bine-aĭ venit, moş Dane
«Ce vînt te-aduce-aice?»
— «Vînt rĕŭ şi de jălire!
«Ne calcă ear păgânii,
şi ţeara-ĭ la peire!»
Ursan tresare, geme,
s'aprinde 'n gândul seŭ.
Dan ḑice: «De pe munte
venit-am să te ieŭ,
«Să mergem.»—«Dar! să mergem!»
adauge Ursan.
Şi mult cu drag privesce
grozavu-ĭ buzdugan.
Apoĭ un corn apucă
şi buciumă în vînt.

IV.

De-odată se aude
un tropot pe pămînt,
Un tropot de copite,
potop rotopitor.

Ursan cu al sĕŭ oaspe
în fund, spre soare, cată

Da klingt die rauhe Stimme:
    «Willkommen, alten Dan!»
«Was weht Dich für ein Wind her?»
    «Ein schlimmer Wind fürwahr,
Die Heiden sind im Lande,
    das Land ist in Gefahr!»
Ursan erbebt und stöhnet
    und heiss wird's ihm zu Sinn,
Spricht Dan: «Um dich zu holen,
    ich hergekommen bin,
Wir gehen, komm!» «Ja vorwärts,
    wir gehen!» spricht Ursan,
Und seine Streitaxt schauet
    sein Auge zärtlich an,
Dann führt ein Horn zum Mund er,
    posaunet mit Gewalt.

IV.

Da dröhnet rings der Boden
    und zittert und erschallt
Im Trapp herab da klappert's
    und trappelt, stampft und hallt!

Im Abendrothe stehet
    Ursan mit seinem Gast

Şi vĕd sub cerul luciŭ,
        în zarea 'nflăcărată
Sburând o herghelie
        de armăsarĭ zmeĭoşĭ
Cu coamele în vînturĭ,
        cu ochiĭ scînteĭoşĭ,
Infiorând câmpia
        de-o aspră nechezare.
Un voĭnicel în floare
        pe-un alb fugar călare
Îĭ mână c'un harapnic
        ce'n urma lor pocnesce
Şi ca un şearpe negru
        prin aer se 'nvîrtesce.
Ursan le-aţine calea
        şi caiĭ staŭ în loc.
Apoĭ către voĭnicul,
        ce poartă busuĭoc,
El ḑice: «Fulgo! prinde-mĭ
        pe murgul cel ţintat.
«Moş Dan şi eŭ la Nistru
        ne ducem pe luptat!»
—«Dar eŭ», întreabă Fulga,
        «eŭ să nu-mĭ cerc puterea?»

Und vor des Himmels Gluthen,
da sehen sie, in Hast
Das flüchtige Gestüte
von Hengsten, wie die Drachen,
Die Mähnen flatternd, glühend
im Lauf ihr Aug' entfachen
Mit ihrem Wiehern, Grausen
rings in der Flur verbreitend
Ein blühend schöner Jüngling,
auf einem Schimmel reitend,
Knallt hinterdrein; kurzstielig
seine Peitsche, aber lange
Fliegt züngelnd durch die Luft sie,
wie eine schwarze Schlange.
Ursan vertritt den Weg nun,
die Rosse stehen da,
Zum Jüngling spricht er also,
der trägt Basilika*):
«Den Braunen mit der Blesse,
den fang' mir Fulga, flieg!
Zum Dniester zieh'n wir Beide,
der Dan und ich in Krieg!»
«Und ich», spricht Fulga, «darf nicht
probiren Kraft und Muth?»

*) Nur Mädchen dürfen dieses wohlriechende Kraut sich anstecken.

—«Tu să rĕmâĭ aice
ca să-mĭ păzescĭ averea.»

Frumos odor e Fulga!
şi naltă-ĭ e făptura
Sub genele-ĭ umbroase
doĭ ochĭ lucesc ca mura
Şi pĕrul sĕŭ de aur
în creţurĭ lungĭ se lasă
Ca pe strujanul verde
un caer de mătasă.
El are glas puternic
în gura rumioară
Şi mers cu legănare
de gingaşă fecĭoară.
Orĭ-cine-l vede 'n soare
cu peliţa luĭ albă,
Purtând la brîŭ un paloş
şi pe grumazi o salbă,
Se 'ntreabă ce să fie,
fecĭor de zmeŭ orĭ fată?...
Ear când pe sub altiţa
cămeşiĭ înĭirată
Zăresce la lumină
doĭ crinĭ eşiţĭ în undă,
Doĭ puĭ în neastîmpĕr
de lebedă rotundă,

«Nein, du, du sollst hier bleiben,
mir schützen Hab' und Gut!»

Ein reicher Schatz ist Fulga
und herrlich anzuschauen,
Wie Brombeeren zwei Augen
unter den schatt'gen Brauen,
In langen Wellen woget
ihr Haar mit Goldgefunkel,
Wie auf dem grünen Welschkorn
die helle Seidenkunkel.
Aus rosenrothem Mündchen
kommt tief der Stimme Klang,
Wie eines holden Mägdleins
ist wiegend leicht ihr Gang.
Wer sie im Sonnenscheine
so weiss gesehen hätte,
Am Gürtel ihren Pallasch,
am Hals die Perlenkette,
«Ist's Knabe oder Mägdlein?»
so würd' er fragend stehen.
Doch wenn unter'm Gewebe
des Hemdes er gesehen
Zwei Lilien, die dem Lichte
schau'n aus der Fluth entgegen,
Zwei kleine, runde Schwäne,
die stürmisch sich bewegen,

Răpit de dor, el cade
pe gândurĭ câte-un an ..

Voĭnicul e viteaza
copilă-a luĭ Ursan.

Ea intră'n herghelie
cu pasul îndrăzneţ
Şi merge drept la murgul
selbatic şi rezleţ,
Ḑicênd luĭ Dan ce 'n treacĕt
îĭ dă povăţuele:
«Moş Dane! tu cu-a tale
şi eŭ cu ale mele!»
Sirepul o zăresce,
ridică narea 'n vînt,
Incruntă ochĭul, bate
copita de pămînt,
Sburlesce coama, saltă,
în lăturĭ se isbesce;
Dar Fulga svîrle lanţul,
de gât îl arcănesce
Şi, răpede ca gândul,
s'aruncă uşurel,
Îĭ pune mâna 'n coamă
şi 'ncalecă pe el.

Der träumt, voll Lieb' und Sehnen
ein ganzes langes Jahr!

Ursan's viel schöne Tochter,
die ist ein Held fürwahr.

Mit festem Schritt tritt in's
Gestüte sie voll Ruh,
Geht ohne Zögern grad' auf
den wilden Braunen zu,
An Dan vorüber schreitend,
der will sie ängstlich machen,
«Bleib' Vater Dan bei Deinen
und ich bei meinen Sachen!»
Sie sieht der Hengst, die Nüstern
weit in den Wind gelegt,
Wird feurig, wild sein Auge,
sein Huf den Boden schlägt,
Er schüttelt seine Mähne,
springt, will zur Seite flieh'n,
Da saust schon Fulga's Lasso
und fasst am Halse ihn;
Und rasch , wie der Gedanke
hat sie ihn schon erreicht,
Fasst mit der Hand die Mähne,
hinauf sich schwingend leicht,

Gemênd, el sare 'n aer
de patru-a luĭ picĭoare,
Asvîrlă, se frământă,
se spumegă 'n sudoare
Şi 'n sbor plecând de-odată,
nebun de groază, murgul
S'afundă 'n largul spaţiŭ
şi spintecă amurgul...
Dar când steluţa luneĭ
apare viŭ la lume,
Copila se întoarce
cu murgul alb de spume
Şi ḑice: «Eată calul!
El scie-acum de frîŭ
«Ca paloşul de mijloc
şi mijlocul de brîŭ.»
Ursan cu drag rĕspunde:
«Aĭbĭ parte de noroc!»
Apoĭ cu Dan bătrînul,
arḑênd de mare foc,
Incalecă şi 'n umbră
dispar ca într'un nor...
Iar Fulga-ĭ urmăresce
cu sufletul în dor.

V.

E noapte înstelată,
e caldă, liniştită!

Und stöhnend springt das Pferd nun
hoch in die Luft und bäumt
Sich, schlägt und wirft sich nieder
ist schweissbedeckt und schäumt.
Dann jagt's vor Furcht wahnsinnig,
da es den Herrn gefunden,
Fort, und die Dämm'rung spaltend,
ist es dem Blick entschwunden.
Doch eh' der Abendstern noch
am Himmel angesteckt,
Erscheint das Mägdlein wieder,
der Hengst ist schaumbedeckt,
Sie spricht: «Hier ist's nun kennet
den Zügel so das Pferd,
So wie der Leib den Gürtel,
der Gürtel kennt das Schwert.»
Ursan der spricht voll Liebe.
«Zum Glück sei'st Du bestimmt!»
Steigt auf mit Dan, dem alten,
in dem ein Feuer glimmt,
Wie eine dichte Wolke
hüllt sie das Dunkel ein
Ihr sehnend Herz schickt Fulga
mit in den Kampf hinein.

V.

Welch eine warme, stille
und sternenreiche Nacht.

Se pare că din cerurĭ
        pe lumea adormită
Plutesce-o lină, dulce,
        divină îndurare;
Dar ea nu poate stinge
        avîntul de turbare
Ce duce călăreţiĭ
        pe'ntinderea pustie,
Precum doĭ spectri gemenĭ
        mânaţĭ de-o vijelie.
Eĭ sbor tăcuţĭ sub ochiĭ
        steluţelor trezite
In orizonul negru
        ce-ĭ soarbe şi-ĭ înghite.
S'afund mereŭ 'n taîna
        nopţiĭ; dar gândul lor
De mult e cu Tătariĭ
        în luptă de omor.

O ţintă de lumină,
        prin umbră viŭ înnoată;
Ea cresce, se înalţă
        pe zare ca o roată
Şi umple de văpae
        cerescile abisurĭ.
Pădurĭ, movile, rîurĭ
        apar cădute 'n visurĭ,

Auf traumbefang'ne Erde,
da schwebt vom Himmel sacht
Ein sanftes, liebereiches,
ein göttliches Erbarmen,
Doch stillt es nicht die Sorgen
der Reiter dort, der armen
Die, wie ein Spuk so schweigsam
über die Haide jagen,
Gespenster-Zwillingsbrüder,
vom Sturm dahin getragen;
Sie fliegen unter'm Sternenlicht
vom hinnen wie beschwingt,
Am schwarzen Horizont, der
sie auf saugt und verschlingt
Fort in der Nacht Geheimniss,
schon längst ist Sinn und Wollen
Im Kampf mit den Tataren,
im tödtlich heissen Tollen.

Ein leuchtend Ziel das schwimmet
aus dunkler Nacht hervor,
Es wächst und hebt sich langsam,
als Feuerrad empor
Und füllt mit hellen Düften
die tiefen Himmelsräume.
Die Wälder, Hügel, Flüsse,
die träumen stille Träume,

Dar leul de la munte
        şi vierul de pe vale
Nu věd prin vis de sânge
        decât Moldova 'n jale:
—«E roşie luna!» ḑice
        din doi cel mai bătrân.
—«E luna însetată
        de sânge de păgân!»
Respunde cel mai aspru...
        Şi puii lor de zmei
Se duc trăgênd doi spectri
        de umbră după ei.
Se duc vîrtej ca gândul
        plecat în pribegie,
Se duc pân' ce-a lor umbră
        întinsă pe câmpie
Le trece înainte,
        şi pân' ce se lovesc
In ochi cu faptul ḑilei...
        Atuncea se opresc.

Şi eată-i pe o culme
        nocturnii călători,
Lucind sub cerul palid
        în mantie de zori!
Ei lasă jos pe coastă
        să pască armăsarii

Doch von dem Berg der Löwe
der Eber aus dem Thal,
Die seh'n im blut'gen Traume
der Moldau Noth und Qual.
«Der Mond ist roth!» so redet
der Aelt'ste von den Beiden
«Er durstet nach dem rothen,
dem wilden Blut der Heiden!»
Der Härtste giebt die Antwort
und ihre Drachenpferde
Ziehn schattige Gespenster
im Lauf nach, auf der Erde.
Wie irrende Gedanken,
so schwindelnd schnell sie reiten,
So lang bis ihre Schatten
voraus vor ihnen gleiten,
Sie reiten unaufhaltsam,
bis sie das Tagesgrauen
In's Auge trifft, da stehen
sie endlich still und schauen.

Die nächtlich stummen Reiter
im fahlen Taglicht droben
Hat auf der Höh' ein Mantel
von Strahlen hell umwoben,
Sie lassen ihre Hengste
am Rasenabhang weiden,

Şi staŭ privind în vale
          cum fac pîrjol Tătariĭ.

Cincĭ sate ard în flacărĭ
          pe câmp, şi fumul lor
Se 'ntinde ca o apă,
          plutesce ca un nor
De-alung pe şesul umed,
          şi sboară sus în aer,
Ducênd cu el un vuet
          de larmă şi de vaer.
Prin fum se mişcă umbre
          fuginde, rătăcite,
Copiĭ măruntĭ şi mame
          şi fete despletite
Şi caĭ scăpaţĭ în fugă,
          şi cânĭ şi boĭ în turme,
Gonițĭ de Tătărimea
          ce calcă pe-a lor urme.
Icĭ, colo, se vĕd cete
          în luptă încleştate,
Mişcărĭ de braţe goale
          în aer ridicate,
Lucirĭ de arme crunte
          pătate roş cu sânge,
Pe care-o rază vie
          din soare se resfrânge.

Und schau'n was von Tataren
das Thal dort muss erleiden.

Fünf Dörfer stehn in Flammen,
der Rauch der schwarze, dichte,
Der dehnt sich aus wie Wasser,
der schwebt als Wolkenschichte
Rings um den feuchten Abhang,
wird dann empor getragen
Und mit ihm zieht ein Tosen,
ein Heulen und ein Klagen.
Hindurch da bieten Schatten,
verirrt, in Flucht sich dar,
Ganz kleine Kinder, Mädchen
und Frau'n im wirren Haar,
Entfloh'ne Pferde, Hunde
und Rinder auf der Flur,
Und hinterdrein Tataren
im Flug auf ihrer Spur.
Und in den Kampf verbissen
sind Haufen dort zu schauen,
Man sieht die blossen Arme
wie wüthend um sich hauen,
Und roth von Blut die Waffen,
die leuchten her und hin,
Der erste Strahl der Sonne
blitzt spiegelnd hell darin.

Apoĭ din vreme'n vreme
        o ceată luptătoare
Se 'mprăştie cu grabă
        lăsând cadavre 'n soare
Iar lângă Nistru multa
        urdie tătărească
Năprasnic se ucide
        cu gloata românească.

Dan ḑice: «Măĭ, Ursane!
        acolo e de noĭ!
«Acolo rîde moartea
        în câncenul răsboĭ.
«Acolo să dăm proaşcă,
        sub ochiul cel de sus,
«Tu despre faptul ḑileĭ
        şi eŭ despre Apus,
«Şi cale să deschidem
        prin aprigul duşman...
«La lucru-acum, fărtate
        la lucru, măĭ Ursan!»
—«Amin şi Doamne-ajută!»
        Ursan voios respunde,
Şi 'n gloată fie-care
        ca viforul pătrunde.

Von Zeit zu Zeit da sieht man
dort einen Haufen weichen,
Sie lassen Sonn' und Winden
vor Eile ihre Leichen.
Doch an dem Dniester kämpfen
in furchtbarem Gedränge,
Rumänen und Tataren
ein metzelnd Handgemenge.

Spricht Dan: «Ursan, dort wartet
uns Beider eine Schlacht,
Dort, wo der Tod im wilden,
im heissen Kampfe lacht,
Und unter'm Aug' des Höchsten,
dort stürzen wir hinein,
Du sollst vom Morgen kommen,
ich dring' vom Abend ein.
Und zu einander fegen
durch Feinde wir die Bahn,
Zur Arbeit drum, mein Bruder,
zur Arbeit, auf! Ursan!»
Und heiter klingt die Antwort:
«Amen, Gott helfe! blos,
Dann dringen wie die Windsbraut
sie ein, mit heft'gem Stoss.

VI.

Ursan năval s'aruncă
        în neagra Tătărime
Croind o pârte largă
        prin deasa eĭ mulţime.
Sub mână-ĭ buzduganul,
        unealtă de peire,
Ca un balaur face
        în gĭuru-ĭ o rotire,
Un cerc de moarte 'n care
        amar de cine-ĭ prins!...
Sermanu 'nchide ochiĭ
        şi soarele-ĭ s'a stins!
In lăturĭ, înainte,
        în urmă-ĭ totul moare!
Sbor crieriĭ din tidve
        sub ghĭoaga sdrobitoare,
Şi 'n urmă, şi 'mprejuru-ĭ,
        şi'n lăturĭ semănate
Zac sute de cadavre
        cu capete sfărmate.
Şi astfel ne 'mpăcatul
        Ursan mereŭ lucrează,
Şi spre Apus prin sânge
        mereŭ înaintează.

VI.

Von Westen her da stürzt sich
Ursan auf die Tataren,
Und schneidet breite Gassen
durch ihre wilden Schaaren,
Sein Mordwerkzeug, der Kolben,
der wüthet ohne Gnade,
Der wird zu einem Unthier
in seiner Hand, zum Rade.
Zum Todeskreis und weh dem,
der in dem Kreis gefangen,
Er schliesst das Aug', die Sonne
ist unter ihm gegangen.
Nach vorn, nach rückwärts, ringsum
nur Leichen, lauter Leichen,
Das Hirn fliegt aus den Schädeln
bei dieser Keule Streichen.
Nach vorn, nach rückwräts, ringsum,
da ist's von Blute roth,
Und Hunderte die liegen
gespalt'nen Hauptes todt.
Und unaufhaltsam schreitet
voran also Ursan,
Durch Blut und Leichen kämpft er
nach Westen sich voran.

Ca dînsul, Dan bătrînul,
eroŭ întinerit,
Tot vine după paloş
spre mîndrul Rĕsărit.
El intră şi se 'ndeasă
în gloata tremurândă
Ca gîunghiul cel de moarte
în inima plăpândă,
Şi paloşu-ĭ ce luce
ca fulger de urgie
Tot cade 'n dreapta 'n stânga
şi taie 'n carne vie...
Fug toţĭ şi per din cale-ĭ!...
El strigă: «Stee faţă
«Cuĭ place vitejia,
cuĭ s'aŭ urît de vĭaţă!»
Dar nimenĭ nu 'ndrăznesce
la glasu-ĭ să apară,
Căcĭ el se 'naintează
precum un stîlp de pară,
Şi cine-l vede falnic,
aprins, cu fruntea sus
Îĭ pare că alt soare
se 'nalţă din Apus.
Şi astfel ambiĭ oaspeţĭ
a morţiĭ ne 'mpăcate
Cosesc la vĭeţĭ în floare
pe straturĭ sângerate

Ihm gleich der alte Dan auch,
der jugendliche Held,
Dem Pallasch nach, der östlich
fest seine Richtung hält.
Er pflügt durch Heidenschaaren,
die vor ihm zittern, sich,
Wie wenn ein bebend Herze
durchzuckt der Todesstich,
Der Pallasch funkelt, leuchtet,
so wie ein Blitz der Wuth,
Nach rechts und links zerschneidet
er lebend Fleisch und Blut.
Sie fliehen vor Entsetzen
vor ihm: «So steht doch!» schreit
Er, «wer den Muth liebt
und wem das Leben leid!»
Doch Keiner bei dem Rufe
betritt die Bahn ihm mehr,
Es schreitet zu gewaltig
die Flammensäule her;
Mit hoch erhob'ner Stirne,
so kühn, so frei, so hehr,
Scheint er als and're Sonne
zu nah'n von Westen her.
Die beiden Todesboten
so unaufhaltsman gehen,
Indem durch blühend Leben
sie breite Strassen mähen,

Ş'ajung eĭ faţă 'n faţă
        prin apriga furtună,
Şi armele lor ude
        cruciş le împreună.
— «Noroc ţie, Ursane!»
        — «Şi ţie, tot noroc!»
Dar n'aŭ sfîrşit cuvîntul
        Ursan şi cade 'n loc,
Străpuns de o săgeată
        ce-ĭ intră în pept adânc.
El scapă buzduganul,
        se pleacă pe oblânc
Şi greŭ se prăbuşesce
        c'un gemet de pe cal.

Tătariĭ ca zăvoḑiĭ
        pe dînsul daŭ năval!
«In lăturĭ, Lifte!» strigă
        la eĭ viteazul Dan,
Punêndu-se de pază
        la capul luĭ Ursan.
Cu frîu 'n mâna stângă,
        cu pala 'n mâna dreaptă,
Amenințând cu ochiĭ
        Tătariĭ, mi-ĭ aşteaptă

Und als durch Sturmeswüthen
sie endlich sich erreichen,
Da kreuzen sie die Waffen,
noch triefend von den Streichen
—«Glück auf, Ursan!» — «Und dir auch,
mein Bruder, Heil und Glück!»
Noch eh' das Wort entflohen,
da sinkt Ursan zurück,
Tief in die Brust da hat ihn
von fern ein Pfeil erreicht.
Der Streitkolben entsinkt ihm,
zur Seite er sich neigt,
Und fällt mit tiefem Stöhnen
vom Pferde nieder schwer.

Wie Wolfshunde so stürzen
Tataren auf ihn her.
«Zurück, du Brut!» so schreiet
nun Dan, der tapfre Held
Und hat Ursan zum Schutz, ihm
zu Häupten sich gestellt.
Das Pferd in seiner Linken,
das Schwert in rechter Hand,
Sie mit dem Blick bedrohend,
so nimmt er festen Stand,

Precum aşteaptă zimbrul
de lupĭ încungĭurat
Să-ĭ svîrle cu-a luĭ coarne
pe câmpul spăĭmântat.
Dar nicĭ gândesc păgâniĭ
să dee pept cu el,
Căcĭ paloşu-ĭ năprasnic
e vultur de oţel.
Retraşĭ în gĭur de-o parte,
nemernicĭ, spărieţĭ,
Eĭ scot din a lor arcurĭ
un vifor de săgeţĭ,
Şi Dan, lovit în coaste,
şoptesce cu oftare:
«Ursane! pentru tine
de-acum nu e scăpare!»
Ḑicênd, el cade-aproape,
se sprijină într'o mână
Şi paloşul luĭ ţine
în loc ceata păgână.

Oh! Dane Căpitane!
puterile-ţĭ slăbesc
Şi noriĭ pe de-asupra-ţĭ
trecênd se învîrtesc.
Tu morĭ! şi Tătărimea
s'apropie de tine!

Der Auerochs den heulend
die Wölfe rings umgeben,
Macht, mit den Hörnern wühlend,
noch so das Feld erbeben.
Doch Brust an Brust will Keiner
mehr kämpfen noch ein Mal,
Der fürchterliche Pallasch
ein Geier ist von Stahl;
Indem sie sich zurückzieh'n,
in Häuflein sich vertheilen,
Entsenden aus den Bögen
sie einen Sturm von Pfeilen,
Es trifft ihn in die Seite,
er flüstert, seufzend schwer:
«Für dich, Ursan, ist jetzo
doch kein Entrinnen mehr!»
So spricht er und fällt nieder,
stützt sich auf eine Hand,
Und hält noch mit dem Pallasch
die Heidenschaar gebannt.

O Dan! du alter Krieger,
dir will die Kraft vergehen,
Die zieh'nden Wolken scheinen
dir sich im Kreis zu drehen,
Du stirbst! und die Tataren,
die drängen dir schon nah,

Dar eată din pustiurĭ
        un alb vîrtej că vine
Şi trece prin urdie
        ca printr'un lan de grîŭ.
E un voĭnic călare
        pe-un cal ce n'are frîŭ,
Voĭnic în brîŭ cu paloş
        şi pe grumaz cu salbă.
E Fulga ce apare
        ca o fantasmă albă
Şi grabnic pe-al eĭ tată
        răpesce din grămadă,
Apoĭ cu el dispare
        ca şoĭmul cu-a sa pradă.

Allah! răcnesc Tătarii
        cătând cu groază 'n urmă...
Dar ce věd eĭ de-odată,
        că glasul lor se curmă?
Eĭ věd curgênd pe dealurĭ
        arcaşiĭ din Orheĭ,
Ce vin cu-o falcă în cerurĭ,
        aprinşĭ ca nisce zmeĭ!
Un lung fior de spaĭmă
        Pătrunde într'o clipă
Prin deasa Tătărime
        ce-ĭ gata de risipă,

Was kommt als weisser Wirbel
über die Heide da,
Und jagt durch all den Graus durch,
als wär's ein Roggenfeld?
Es reitet ohne Zügel
heran ein junger Held,
Ein Held, das Schwert im Gürtel,
dess Hals Geschmeid umkreist,
's ist Fulga, die erscheinet,
als Luftgebild, als Geist,
Und aus dem Haufen rafft sie
den Vater auf, im Nu,
Und flieht, wie mit der Beute
der Falk', der Ferne zu.

Allah! so brüllt es rings, vor
Entsetzen und im Grimme,
Doch welch ein Anblick stillet
erstarrend ihre Stimme?
Orhäische Bogenschützen,
die strömen von den Höhen,
Als wenn vor Höllenschlünden,
vor Drachen sie entflöhen,
Sind plötzlich sie befangen
von todesbangem Zittern,
Beginnen über's Feld hin
sich eilig zu zersplittern,

Şi toţĭ pe loc la fugă
        plec ĭute, se duc orbĭ,
Cum pleacă din câmpie
        un nor întins de corbĭ.
Amar e de rezleţul
        ce 'n urma lor remâne
Şi cade, mic saŭ mare,
        pe mânile române!
In faţă cu Românul
        nu-ĭ milă, nu-ĭ ertare,
Nicĭ chĭar în sin de mamă
        nu poate-avea scăpare.
O sciŭ de mult Tătariĭ,
        o sciŭ de la bătrînĭ,
Şi fug, nevrênd s'asculte
        de şefĭ, de-aĭ lor stăpînĭ.
Tot omul vede moartea
        ş'aleargă 'nspăĭmântat.
Cel viŭ uĭtă şi lasă
        pe mortul ne 'ngropat,
Şi făr'a 'ntoarce capul
        se duce-orĭ-ce păgân.
In urma fie-căruĭ
        apare un Român!

Iar Hanu-şĭ smulge barba
        îşĭ rupe şalul verde,

Dann wenden sie sich plötzlich
zu jäher, blinder Flucht,
Ein wolk'ger Schwarm von Raben,
der scheu das Weite sucht.
Und die zurückgeblieben
auf ihrer Flucht, weh' denen,
Sie fallen Alt und Jung in
die Hände der Rumänen.
Und beim Rumänen giebt es
nicht Mitleid noch Erbarmen,
Bis in den Schoos der Mutter
verfolgen sie den Armen!
Es wissen's die Tataren
seit lange von den Alten,
Und fliehn, ihr Herr und Führer,
der kann sie selbst nicht halten
Den Tod seh'n Alle vor sich
und fliehen wie besessen,
Die unbegrab'nen Todten,
die haben sie vergessen;
Und ohne umzuschauen,
ein jeder flieht allein,
In Jedes Schatten jagt ein
Rumäne hinterdrein.

Der Khan wühlt sich im Barte,
zerreisst den grünen Shawl,

Privind urdia 'ntreagă
       în clipă cum se perde.
Sub ochiĭ luĭ în lacrimĭ,
       pe câmpul cel de lupte
Apar grămeḑĭ de leşurĭ,
       grămeḑĭ de arme rupte,
De caĭ ucişĭ, de care,
       de corturĭ risipite,
Şi tuĭurile oasteĭ
       de oaste părăsite!
O! pas cumplit al soarteĭ!
       Tot ce-ĭ erà de falǎ,
Caĭ, steagurĭ, cete mîndre,
       strălucitoare arme,
Clădirĭ de visurĭ nalte,
       magie triumfală,
Aŭ fost de-ajuns o clipă
       ca totul să se darme!

VII.

Ghiraĭ a trecut Nistrul
       înnot pe calul sěŭ
Luând pe Dan rănitul
       ca pradă şi trofeŭ.
El merge de se 'nchide
       în cortu-ĭ, umilit,

Vor seinem Blick verschwindet
des Heeres ganze Zahl,
Dem thrän'umflorten Auge
das ganze Schlachtfeld beut,
Zerbrochne Waffenschilde
in Haufen rings zerstreut
Und Zelte, Karren, Pferde,
verwundet, todt in Massen,
Die Rossschweife des Heeres
von seinem Heer verlassen.
O grausam Schicksalsschreiten!
was einst ihn stolz gemacht,
Die starken Rotten, Fahnen
und Pferde, helle Waffen,
Die hohen Traumgebäude,
des Siegeszuges Pracht,
Ein Augenblick, ein kurzer,
der konnt' dahin es raffen.

VII.

Ghirai ist über'n Dniest'r auf
seinem Pferd geschwommen,
Und hat den Dan verwundet,
als Beute mitgenommen.
Er schliesst sich in sein Zelt ein,
gedemüthigt, gebeugt,

Precum un lup în codru,
de cânĭ voĭnicĭ gonit.
Treĭ ḑile, treĭ nopţĭ Hanul
nu gustă 'n suflet pace.
Intins ca un cadavru
gĭos pe covor, el zace;
Dar când revine, palid,
din lunga-ĭ disperare
În ochiĭ luĭ trec fulgerĭ
de cruntă rĕsbunare.
El strigă să-ĭ aducă
sub cort pe Dan bătrînul.

Deşi cuprins de lanţurĭ,
măreţ intră Românul!

—«Ghiaur!» ḑice Tătarul
cu inima haină,
«Ce simte firul erbeĭ
când coasa e vecină?»
—«Ea pleacă fruntea 'n pace»,
respunde Căpitanul,
«Căcĭ are să renască
maĭ fragedă la anul!»

So wie der Wolf im Wald, den
die Hunde just verscheucht.
Drei Tage und drei Nächte
hat Ruh' er nicht geschmeckt,
Auf seinem Teppich lieget
wie todt er hingestreckt,
Als bleich er dann erscheinet,
nach der Verzweiflung Wache,
Da zieh'n durch's Aug' ihm Blitze
von grausam schwerer Rache.
Er ruft, dass Dan, den Alten,
in's Zelt man bringe her,

Und der Rumän' voll Hoheit
tritt ein, von Ketten schwer!

«Ghiaur,» spricht der Tatar
aus schwarzem Herz des Heiden,
«Was fühlt der Grashalm, hört er
ganz nah die Sichel schneiden?»
«Er neigt das Haupt in Frieden!»
so spricht der Hauptmann klar,
«Er weiss ja, dass noch zarter
er aufsteht nächstes Jahr!»

Ghiraĭ cade pe gândurĭ,
        lasându-șĭ capu în pept,
Apoĭ, maĭ blând urmează:
        «O! Dan, om înțelept!
«Te sciŭ de mult pe tine,
        cunosc al tĕŭ renume
«Din graiul plin de lacrimĭ
        orfanilor din lume.
«Pe mulțĭ Tătarĭ cuprins-aĭ
        de-aĭ morțiĭ recĭ fiorĭ!
«Acum a venit rîndul
        și ție ca să morĭ.
«Privesce! lângă ușă
        calĕul te pândesce
«Cu ștreangul și cu pala
        ce 'n mână-ĭ zingănesce.
«Un semn, și capu-țĭ sboară
        la cânĭ și la vulturĭ,
«Și sufletu-țĭ se perde
        în iadul de ghĭaurĭ.
«Dar însă îmĭ fac milă
        de anĭ și de-a ta minte,
«Gândind la bătrîneța
        ce-apasă-al meŭ părinte,
«Și vreaŭ, cu darurĭ multe,
        pe tine-a te ĭertà,
«De vreĭ tu să te lepedĭ
        acum de legea ta!»

Und in Gedanken senkt auf
Die Brust das Haupt der Khan,
Er sänftigt seine Stimme:
«O Dan, Du weiser Mann!
Von Dir weiss ich schon lange,
ich kenne Deinen Ruf,
Den in Der Welt die Stimme
der Waisen weinend schuf,
Du hast den Todesschauern
Tataren viel geweiht,
Nun ist an Dir die Reihe,
für Dich zu sterben Zeit.
Schau'! an der Thüre lauert
der Henker schon auf Dich.
Und rasselt mit dem Schwerte,
dem Strange fürchterlich,
Ein Wink, Dein Haupt vor Hunde,
vor Geier niederfällt,
Und deine Seele irrt durch
der Ghiaur weite Welt
Doch thun mir Deine Jahre
und Deine Weisheit weh.
An meinen alten Vater
denk' ich, wenn ich Dich seh',
Drum will ich Dir vergeben,
Dich reich beschenkt entlassen,
Wenn Du von Deinem Glauben
willst augenblicklich lassen.«

Creştinul Dan, bătrînul
cu suflet luminos,
Inalţ'a luĭ statură
şi ḑice maĭestos:
—«Ceahlĕul sub furtună
nu scade muşunoiŭ!
«Eŭ, Dan, sub vîntul soarteĭ
să scad păgân, nu voiŭ.
«Decĭ nu-mĭ convine vĭaţa
mişelnic câştigată,
«Nicĭ plata făr-de-legeĭ
în fruntea-mĭ înfĭerată.
«Ruşinea-ĭ o rugină
pe armă de viteaz,
«Un vĭerme ce mănâncă
albeaţa din obraz.
«Cuĭ place să roşească,
roşească... eu nu vreŭ
«Nicĭ pată pe-a mea armă,
nicĭ pe obrazul meŭ.
«Alb am trăit un secol
pe plaĭul strămoşesc
«Şi vreŭ cu faţa albă
senin să mĕ sfîrşesc,

Der alte Dan, der Christ ist,
der Seele klar und licht,
Reckt die Gestalt noch höher
und majestätisch spricht:
«Tschachlo *) fiel nie im Sturme
als Maulwurfshügel ein –
Soll Dan im Schicksalswinde
zum Heidem sinken? — Nein!
Mir passt es nicht, mein Leben
so wie ein Wicht zu zahlen,
Noch auf die freie Stirne
den Schandfleck mir zu malen,
Auf eines Helden Waffen
ein Rost die Schande ist,
Ein Wurm, der ihm beständig
das Weiss im Antlitz frisst,
Wer ungern nicht erröthet,
erröthe — ich will nicht
Den Fleck auf meinen Waffen,
in meinem Angesicht.
Weiss steh' ich ein Jahrhundert
fast auf der Grenzwacht hier,
Mein weisses, heit'res Antlitz
vergehe auch mit mir,

*) Der höchste Berg der moldauischen Karpaten.

«Ca dup'o vîaţă lungă,
ferită de ruşine,
«Mormîntul meŭ sa fie
curat şi alb ca mine!
«Aşà m'aŭ deprins Stefan,
uşoară ţerna-ĭ fie!
«La traiŭ fără mustrare
şi fără prihănie.
«Nu-mĭ trebue-a ta milă,
nu vreaŭ a tale darurĭ.
«Tu îmĭ întindĭ o cupă
mult plină de amarurĭ.
«Departe ea de mine!...
maĭ drept e ca să mor!...
«Ear dacă aĭ tu cuget
şi-ţĭ pasă de-al meŭ dor,
«Ghiraĭ! mĕ lasă, lasă
în oara morţiĭ grele
«Să maĭ sărut odată
pămîntul ţeriĭ mele!»

Uĭmit, Ghiraĭ se scoală,
cu mâna luĭ desface
Unealta de robie
sub care leul zace,
Cumplitul lanţ ce-l leagă
cu strînseědurĭ sute,

Nachdem ich ohne Schande
so lang' gelebet hab'
Sei wie ich selber rein auch
und fleckenlos mein Grab!
So lehrte mich's Stefan einst —
die Erde sei im leicht,—
Wie ohne Fleck und Schande
das Ende man erreicht.
Ich will von Deinem Mitleid,
den Gaben Dein Nichts wissen,
Du reichst mir einen Kelch hin,
erfüllt von Bitternissen.
Hinweg von mir! viel besser
ich sterbe nun mit Ehren,
Doch wenn es Dir zu Sinn ist,
den Wunsch mir zu gewähren,
Lass mich, Ghirai! o lass mich,
bevor ich sterben muss,
Dass ich der Heimatherde
noch geb' den letzten Kuss!»

Ghirai erhebt erstaunt sich,
macht selbst den Löwen frei,
Vom drückend schweren Zeichen
der bitt'ren Sklaverei,
Die starke, knot'ge Kette,
die seinen Leib beschwert,

Şi ḑice grabnic: «Tată,
iea calul meŭ şi du-te!»

Bătrînul Dan ferice
se duce, Nistrul trece,
Şi 'n aerul Moldoveĭ
se umflă peptu-ĭ rece,
Şi inima luĭ cresce,
şi ochiĭ plinĭ de jale
Cu drag privesc prin lacrimĭ
podoaba ţeriĭ sale.
Sermanu 'ngenuchează
pe earba ce străluce,
Îşĭ pleacă fruntea albă,
smerit îşĭ face cruce
Şi pentru tot-deauna
sărută ca pe-o moaşte
Pămîntul ce tresare
şi care-l recunoaşte...
Apoĭ el se întoarce
la Hanul, intră 'n cort,
Suspină, şovăesce
şi, palid, cade mort!

Ear Hanul, lung privindu-l,
rostesce cu durere:

Und spricht: «So eile, Vater,
nimm Du mein eig'nes Pferd!»

Es reitet über'n Dniester
der alte Dan voll Lust,
Mit Heimathluft erfüllt er
sich tief die kalte Brust,
Ihm schwillt das Herz, er schauet
voll Trauer unverwandt
Mit thrän'umflortem Blicke
hin auf sein herrlich Land,
Im glitzernd thau'gen Rasen
kniet er dann nieder sacht,
Das Haupt neigt er, das weisse,
und hat das Kreuz gemacht,
Und küsst, wie die Reliquie,
zum letzten Mal sein Land,
Der Boden hat gezittert,
hat wieder ihn erkannt,
Dann kehrt zurück er eilend,
zum Zelt des Khanes wieder,
Seufzt tief auf, schwankt erbleichend
und sinket todt dann nieder.

Der Khan spricht leidvoll, schauet
den Todten lange an:

«O! Dan viteaz, ferice
ca tine care pere,
«Avênd o vĭață verde
în timpul tinereții,
«Și albă ca zăpada
în earna bătrîneții!»

«O Dan, Du Held, wie wohl dem,
der also sterben kann!
Der frisch und voll gelebet
einst in der Jugend sein,
Und viele Jahr' erfüllet,
wie Schnee so weiss und rein!»

ALECSANDRI

PENEŞ CURCANUL

Plecat-am nouĕ din Vasluĭ
Şi cu sergentul ḑece,
Şi nu-ĭ erà, ḑĕŭ, nimĕruĭ
În pept inima rece.
Voioşĭ ca şoĭmul cel uşor
Ce sboară de pe munte,
Aveam chĭar pene la picĭor
Ş'aveam şi pene 'n frunte.

PENESCH DER CURCAN *)

Zu Neun sind fort wir von Vaslui
Zu Zehn mit dem Sergenten,
Und Keinem war das Herze kalt,
Weiss Gott, als wir uns trennten.
So fröhlich, wie der leichte Falk,
Der schwebt ob Fels und Hügel,
So trugen Federn an der Stirn
Wir und am Fusse Flügel.

*) Curcan, wörtlich Truthahn, Spottname einer Truppengattung nach der Truthahnfeder an der Lammfellmütze.

Toţĭ Dorobanţĭ, toţĭ Căciularĭ,
Românĭ de viţă veche,
Purtând opincĭ, suman, iţarĭ
Şi cuşma pe-o ureche.
Ne dase nume de Curcanĭ
Un hâtru bun de glume,
Noĭ am schimbat lângă Balcanĭ
Porecla în Renume!

Din câmp, de-acasă, de la plug
Plecat-am astă vară,
Ca să scăpăm de Turcĭ, de jug
Sermana scumpă ţară.
Aşà ne spuse 'n graiul sĕŭ
Sergentul Mătrăgună,
Ĭar noĭ ne-am dus cu Dumneḑeŭ,
Ne-am dus cu voe bună.

Orĭ-cine 'n cale ne 'ntîlnĭà
Cântând în gura mare,
Stăteà pe loc, s'ademenĭà
Cuprins de admirare;
Apoĭ în treacĕt ne 'ntrebà
De mergem la vr'o nuntă?
Noĭ respundeam în hohot: «ba,
Sburăm la luptă cruntă!»

Wir waren Dorobanzen all,
Rumänen, alter Schlag,
Sandalen, Kittel hatten wir,
Am Ohr die Mütze lag.
Truthähne gaben einst zum Spott
Die Leute uns den Namen,
Ein Ehrennahm' ist heut' der Spott,
Seit wir vom Balkan kamen.

Den Sommer liessen Feld und Pflug
Wir und die Heimathstätten,
Um unser armes, theures Land,
Vom Türkenjoch zu retten.
Denn Matraguna de Sergent,
Sprach so mit klaren Worten,
Und wir, wir zogen aus mit Gott,
Gutwillig allerorten.

Und wer uns sah, wie auf dem Weg
Aus vollem Hals wir sangen,
Blieb steh'n und schaut' uns nach, von
Und Wohlgefall'n befangen. [Stolz
Und wer uns frug, ob wir vielleicht
Zu einer Hochzeit zögen?
Dem riefen wir mir Lachen zu,
Dass in den Kampf wir flögen.

— «Cu ḑile mergeţĭ, dragiĭ meĭ,
Şi să veniţĭ cu ḑile!»
Ḑiceaŭ atuncĭ bătrînĭ, femeĭ
Şi preoţĭ şi copile;
Dar cel sergent făr' de musteţĭ
Răcneà: «Să n'aveţĭ teamă,
Românul are şepte vieţĭ
În peptu-ĭ de aramă!»

Ah! cuĭ ar fi trecut prin gând
Ş'ar fi creḑut vr'odată
Că mulţĭ lipsì-vor în curând
Din mîndra noastră ceată!
Privіţĭ! din nouĕ câţĭ eram
Şi cu sergentul ḑece,
Remas-am singur eŭ... şi am
În pept inima rece!

Crud e când intră prin stejarĭ
Năprasnica secure,
De-abate toţĭ copaciĭ marĭ
Din falnica pădure!
Dar vaĭ de-a lumeĭ neagră stea
Când moartea nemiloasă
Ca'n codru viŭ pătrunde 'n ea,
Şi când securea-ĭ coasă!

«So zieht mit Glück, ihr Lieben, aus,
Dass wir gesund Euch schauen!»
So rief manch Alter, mancher Pfaff,
Die Mädchen und die Frauen.
Doch ohne Schnurrbart, der Sergent
Rief hell: «Ihr dürft nicht beben,
Denn der Rumän' hat in der Brust
Von Erz ja sieben Leben!»

Ach! wem nur konnt' es damals wohl
Durch die Gedanken gehen,
Er würd' von unsrer stolzen Schaar
So Wen'ge wiedersehen!
Seht: von uns Neun und der Sergent,
Den Zehn, die Auf der Reise,
Kam ich allein zurück, und's Herz
Ist kalt mir, wie von Eise.

Es schmerzt, wenn in den Eichen man
Die schlimme Axt hört schallen,
Und in dem ganzen, stolzen Wald
Die hohen Bäume fallen.
Doch weh dem schlimmen Stern, wenn [Tod
Hin durch die Erde gehet,
Und mitleidlos lebend'gen Wald
Für immer nieder mähet.

Copiĭ! aduceţĭ un urcĭor
    De apă de sub stâncă,
Să sting pojarul meŭ de dor
    Şi jalea mea adâncă
Ah! ochi-mĭ sunt plinĭ de scînteĭ
    Şi mult cumplit mĕ doare
Când mĕ gândesc la fraţiĭ meĭ
    Cu toţĭ periţĭ în floare.

Cobuz cĭobanu 'n Calafat
    Sunà voĭos din fluer,
Iar noĭ jucam hora din sat
    Rîḑênd de-a boambeĭ şuer.
De-odat' o schijă de obuz
    Trăsnind... mâncà-o-ar focul!
Retează capul luĭ Cobuz
    Şi'n loc ne curmă jocul.

Treĭ ḑile 'n urmă am resbit
    Prin Dunărea umflată
Şi nu departe-am tăbărit
    De Plevna blestemată.
In faţa noastră se 'nălţà
    A Griviţeĭ redută,
Balaur crunt ce-ameninţà
    Cu ghĭara-ĭ nevĕḑută.

Bringt Kinder den Krug Wasser mir,
Müsst unter'm Fels ihn füllen,
Ein frischer Trunk soll all mein Weh,
Mein heisses Sehnen stillen,
Voll Funken sind die Augen mir,
Voll Schmerz ist mein Gemüthe,
Denk' ich der Brüder, die gefällt
In ihrer Jugendblüthe.

In Calafat that uns der Hirt
Cobuz die Flöte blasen,
Der Bomben spottend tanzten wir
Die Hora auf dem Rasen.
Da kommt ein Bombenstück, das hol'
Der Teufel! und zersplittert
Das junge Haupt dem Hirt Cobuz,
Hat uns das Spiel verbittert.

Die Donau überschritten wir,
Die mächt'ge, nach drei Tagen,
Und vor'm verfluchten Plevna ward
Das Lager aufgeschlagen,
Dicht vor uns die Redoute war
Von Grivitza zu schauen,
Das Ungethüm, das uns bedroht
Mit unsichtbaren Klauen.

Dar şi noĭ încă o pândĭam
    Cum se pândesce-o fiară
Şi tot chitĭam şi ne gândĭam,
    Cum să ne cadă 'n gheară?
Din zorĭ de dĭ şi Turcĭ şi noĭ
    Svîrlĭam în aer plumbiĭ
Cum svîrlĭ grăunţĭ de papuşoĭ
    Ca să hrănescĭ porumbiĭ.

Şi tunurĭ sute bubuiaŭ...
    Se clătinà pămîntul!
Şi miĭ de boambe vîjiĭaŭ
    Trecênd în sbor ca vîntul.
Şedeà ascuns Turcu 'n ocol
    Ca ursu în vizunie.
Pe când trăgeam noĭ tot în gol,
    El tot în carne vie...

Ţinteş erà dibaciŭ tunar,
    Căcĭ toate-a luĭ ghiulele
Loviaŭ turcescul furnicar,
    Ducênd moartea cu ele.
Dar într'o dĭ venì din fort
    Un glonte, numaĭ unul,
Şi bietul Ţinteş cădù mort,
    Imbrăţişându-şĭ tunul.

Doch auf der Lauer war'n auch wir
Gleich wilden Thieren alle
Und bückten uns und dachten, wie
Sie fiel' in unsre Kralle.
Wir streuten Blei, der Türk' und wir
Dass rings die Luft gezittert,
Wie wenn aus vollen Händen man
Mit Welschkorn Tauben füttert.

Aus hundert Schlünden heult's und
Die Erde hat gedröhnet, [kracht's
Und tausend Bomben haben hohl,
Wie starker Wind getönet.
Der Türke, wie der Bär versteckt,
That in der Höhle lauern,
Und schoss in lebend Fleisch und Blut,
Wir schossen gegen Mauern.

Tzintesch, der Artillerist, war schlau,
Denn seine Schüsse alle
Die brachten dort, im Ameishauf'
Manch Türkenhaupt zu Falle.
Da kam vom Fort die Kugel an,
So eine faule Bohne,
Die traf ihn; er lag todt und hielt
In Armen die Kanone.

Pe-o noapte oarbă Bran şi Vlad
    Eraŭ în sentinele.
Ferbeà văzduhul ca un ĭad
    De boambe, de şrapnele.
In zorĭ găsit-am pe-amîndoĭ
    Tăĭaţĭ de iatagane
Alăture c'un moviloiŭ
    De leşurĭ musulmane.

Sermaniĭ! bine s'aŭ luptat
    Cu lifta cea păgână,
Şi chĭar murind eĭ n'aŭ lăsat
    Să cad' arma din mână.
Dar ce folos! ceata scădeà
    Ş'acuma remăsese
Cincĭ numaĭ, cincĭ flăcăĭ din ea
    Şi cu sergentul şese!

Venì şi ḑiua de asalt,
    Cea ḑi de sânge udă!
Păreà tot omul maĭ înalt
    Faţă cu moartea crudă.
Sergentul nostru, puiŭ de zmeŭ,
    Ne ḑis' aste cuvinte:
«Cât n'om fi morţĭ, voĭ cincĭ şi eŭ,
    Copiĭ, tot înainte!»

Mitsammen standen Dan und Brad
In schwarzer Nacht auf Wache,
Wie Höllenfeuer glüht die Luft
In der Schrapnell Gekrache.
Bei Tagesgrauen fand man sie
Zerhau'n von Jataganen,
Doch rings umher da lag ein Berg
Von todten Muselmanen!

Die Armen hatten gut gekämpft
Mit einer Schaar von Heiden,
Und sterbend liessen sie sich nicht
Von ihrer Waffe scheiden.
Was half's? von uns'rer kleinen Schaar
Wie viele sich schon trennten!
Fünf Burschen blieben übrig noch,
Und Sechs mit dem Sergenten.

Da kam der Tag des Sturms, der Tag
Voll blutiger Gerichte,
Es schien gewachsen jeder Mann
In Todes Angesichte.
Doch der Sergent, der Drachensohn,
Der sprach die Worte: «Kinder,
Eh' wir nicht todt, Ihr fünf und ich
V o r w ä r t s, nur vorwärts, Kinder!»

Făcênd treĭ crucĭ noĭ am rĕspuns:
    «Amin! şi Doamne-ajută!»
Apoĭ la fugă am împuns
    Spre-a Turcilor redută.
Aleleĭ! Doamne, cum sburaŭ
    Voiniciĭ toţĭ cu mine!
Cum eĭ la şanţurĭ alergaŭ
    Cu scărĭ şi cu faşine!

Ĭată-ne-ajunşĭ!... încă un pas!
    Ura! 'nainte, ura!...
Dar mulţĭ remân fără de glas,
    Le'nchide moartea gura!
Reduta 'n noĭ repede-un foc
    Cât nu-l încape gândul.
Un şir întreg s'abate 'n loc,
    Dar altul îĭ ĭea rîndul.

Burcel în şanţ moare sdrobind
    O tidvă păgânească.
Şoĭmu 'n redan cade răcnind:
    «Moldova să trăiască!»
Doĭ fraţĭ Călinĭ, ciuntiţĭ de viĭ,
    Se svîrcolesc în sânge;
Nicĭ unul însă, dragĭ copiĭ,
    Nicĭ unul nu se plânge.

Drei Kreuze schlagend, sprachen wir
«Amen! Gott helf' dem Muthe,»
Dann stürmten wir in vollem Lauf
Zur türkischen Redoute.
Juchhe! wie flogen wir voran,
Ich und die Tapfern Alle,
Wie rannten mit Faschinen wir,
Mit Leitern auf zum Walle.

Da sind wir, noch ein Schritt, Hurrah!
Hinauf auf schwanken Sprossen.
Doch Manchem ging die Stimme aus,
Dem Tod den Mund geschlossen.
Aus der Redoute Inner'm strömt
Ein Feuer, wie die Welle,
Wirft eine Reihe nieder ganz,
Die nächste nimmt die Stelle.

Im Tode hat zerschmettert noch
Zugui ein Heidenleben,
Schoim, in der Schanze röchelnd ruft:
«Die Moldau, die soll leben!»
Die Brüder Jaschan wälzen sich
Im Blute, ganz zerrissen,
Die Braven haben ohne Laut
Den Todesschmerz verbissen.

Atuncĭ viteazul Căpitan,
 Cu-o largă brazdă 'n frunte,
Strigă voios: «Cine-ĭ Curcan
 Să fie Şoĭm de munte!»
Cu steagu 'n mânĭ, el sprintenel
 Apuc'o scară înaltă.
Eŭ cu sergentul după el
 Sărim de la olaltă.

Prin foc, prin spăngĭ, prin glonţĭ, prin [fum,
 Prin miĭ de baionete,
Urcăm, luptăm... iată-ne-acum
 Sus, sus, la parapete.
Allah! Allah! Turciĭ răcnesc,
 Sărind pe noĭ o sută.
Noĭ punem steagul românesc
 Pe crâncena redută.

Ura! măreţ se'nalţă în vînt
 Stindardul Românieĭ!
Noĭ însă zacem la pămînt,
 Căḑuţĭ pradă urgieĭ!
Sergentul moare şuerând
 Pe Turcĭ în risipire,
Iar Căpitanul admirând
 Stindardu 'n fâlfâire!

Und unser tapfrer Hauptmann war
Mit blut'ger Stirn zu schauen,
Der rief: «Wo hier ein Truthahn ist,
Als Bergfalk soll er hauen!»
Die Fahne in der Hand, so hat
Die Leiter er erklommen,
Und der Sergent, und ich ihm nach
Sind mit ihm angekommen.

Durch Feuer, Säbel, Kugeln, Rauch,
Durch tausend Bajonnete,
Wir steigen, kämpfen, stehen nun
Hoch auf dem Parapete.
Allah! Allah, brüllt's hundertfach!
Es wirbelt Säbel, Lanze,
Doch die rumän'sche Fahne steht
Fest auf der Schreckensschanze.

Hurrah! Wir sehen hoch im Wind
Rumäniens Fahne wehen,
Wir liegen schwerverletzt umher
Und müssen bald vergehen!
Die Türken pfeift noch der Sergent
Im Sterben aus, die weichen,
Der Hauptmann freut sich noch im Tod
Am Flattern uns'rer Zeichen!

Şi eŭ când ochiĭ am închis,
    Când mi-am luat osânda:
«Ah! pot să mor de-acum, am ḑis,
    A noastră e isbânda!»
Apoĭ când iarăşĭ m'am trezit
    Din noaptea cea amară,
Colea pe rănĭ eŭ am găsit
    Virtutea Militară!...

Ah! da-o-ar Domnul să-mĭ îndrept
    Această mână ruptă,
Să-mĭ vindec rănile din pept,
    Ĭar să mĕ 'ntorc la luptă,
Căcĭ nu-ĭ maĭ scump nimică az
    Pe lumea pămîntească
Decât un nume de viteaz
    Şi moartea vitejească!

Und ich, eh' ich die Augen schloss
Im Arme noch die Wehre,
Da rief ich: «Ach, nun sterb'ich gern,
Uns ist der Tag der Ehre!»
Doch als ich aus der Nacht erwacht,
Gebettet auf die Bahre,
Lag auf den Wunden mein das Kreuz:
Virtutea militară! . . .

Herr! gib' dass die zerschoss'ne Hand
Geschwind mir wieder heile,
Die Wunde auf der Brust, dass frisch
Ich auf den Kampfplatz eile,
Denn auf dem Erdenrund, da kann
Nichts Schön'res man erwerben,
Als einen Heldennamen und—
Als rechter Held zu sterben!

BOLINTINEANU

MUMA LUI STEFAN-CEL-MARE

I.

Pe o stâncă neagră,
        într'un vechiŭ castel,
Unde cură 'n poale
        un rîŭ mititel,
Plânge şi suspină
        tînĕra Domniţă,
Dulce şi suavă
        ca o garofiţă;
Căcĭ în bătălie
        soţul eĭ dorit
A plecat cu oastea
        şi n'a maĭ venit.

STEFAN'S DES GROSSEN MUTTER

I.

Hoch auf schwarzem Fels
im alten Schlosse drin,
Wo am Fusse schiesst
ein kleines Flüsschen hin,
Weint die junge Fürstin
seufzend in die Nacht,
Einer Nelke gleich schaut
lieblich sie hernieder:
Ihr Gemahl, der theure,
zog wohl in die Schlacht,
Mit dem ganzen Heer; doch
kommt er noch nicht wieder.

Ochiĭ sĕĭ albastri
ard în lăcrimile,
Cum lucesc în rouă
două viorele;
Buclele-ĭ de aur
cad pe albu-ĭ sân,
Rosele şi criniĭ
pe faţă-ĭ se 'ngân.
Insă Doamna soacră
lângă ea veghează
Şi cu dulcĭ cuvinte
o îmbărbătează.

II.

Un orologiŭ sună
noaptea jumătate.
In castel la poartă
oare-cine bate.
— «Eŭ sunt, bună maĭcă,
fiul tĕŭ dorit;
«Eŭ, şi de la oaste
mĕ întorc rănit.
«Soarta noastră fuse
crudă astă dată,
«Mica mea oştire
fuge sfărămată.
«Dar deschideţĭ poarta....
Turciĭ mĕ 'nconjor....

Wie zwei Veilchen leuchten
 unter'm Morgenthau,
Glänzt durch heisse Thränen
 ihrer Augen Blau.
Auf den Busen wallet
 gold'ner Locken Fluth,
In dem Angesichte
 Ros' und Lilie lacht. —
Ihre Schwiegermutter
 hält mit ihr die Wacht,
Redet sanfte Worte
 ihr voll Mannesmuth.

II.

Wie die Mitternacht
 verkündet ihre Stunden,
Klopft es an die Pforte —
 Wessen ist der Ton?
«Ich bin's, gute Mutter,
 Dein geliebter Sohn,
Komme von dem Heere,
 bin bedeckt mit Wunden,
Unser Loos war heute
 grausam, fürchterlich:
In die Welt zerstreut,
 vernichtet, flieht mein Heer,
Oeffne mir das Thor, —
 die Türken fassen mich, —

«Vîntul suflă rece....
        ranele mĕ dor!»
Tînĕra Domniţă
        la fereastră sare.
— «Ce facĭ tu, copilă?»
        ḑice Doamna mare.
Apoĭ ea la poartă
        atuncĭ a eşit,
Şi 'n tăcerea nopţiĭ
        astfel ĭ-a grăit:
— «Ce spuĭ tu, străine?
        Stefan e departe;
«Braţul sĕŭ prin taberĭ
        miĭ de morţĭ împarte.
«Eŭ sunt a sa mamă;
        el e fiul meŭ.
«De eştĭ tu acela,
        nu-ţĭ sunt mamă eŭ!
«Insă dacă cerul,
        vrênd să 'ngreueze
«Aniĭ vĭeţiĭ mele
        şi să mĕ 'ntristeze,
«Nobilul sĕŭ suflet
        astfel l'a schimbat;
«Dacă tu eştĭ Stefan
        cu adevĕrat,
«Apoĭ tu aice
        fără biruinţă

Eisig bläst der Wind,
die Wunden schmerzen sehr!»
Springt empor die junge
Fürstin voller Bangen:
«O was machst Du Kind?»
so redet ernst die alte
Fürstin, ist danach
zum Thor hinabgegangen,
Und durch nächtlich Schweigen
ihre Stimme hallte:
«Was sagst, Fremdling Du?
denn Stefan, der ist weit,
Tausende sein starker
Arm dem Tode weiht,
Dieser ist mein Sohn,
und seine Mutter ich.
Dir, wer Du auch seiest,
will ich nicht Mutter sein,
Doch wen jäh der Himmel
mir will ganz verbittern
Meine Lebensjahre,
all mein Glück zersplittern,
Dass verändert seine
edle Seele sich, —
Solltest Du in Wahrheit
dennoch Stefan sein,
Der bei mir zu Hause
sieglos kehret ein,

«Nu poţĭ ca să intri
        cu a mea voinţă.
«Du-te la oştire!
        pentru ţară morĭ!
«Şi-ţĭ va fi mormîntul
        coronat cu florĭ!»

III.

Stefan se întoarce
        şi din cornu-ĭ sună:
Oastea luĭ sdrobită
        de prin văĭ adună,
Lupta iar începe...
        duşmaniĭ sdrobiţĭ
Cad ca nisce spice,
        de securĭ loviţĭ.

Dann, mit meinem Willen
kommst Du nie herein,
Geh' zum Heere, stirb
für's Vaterland, versöhnt,
Und mit Blumnen wird
dereinst Dein Grab gekrönt.»

III.

Stefan kehrt zurück
und lässt sein Horn erschallen
Sammelt rasch sein Heer
und will noch einmal wagen
Neuen, heissen Kampf; —
die Feinde sind geschlagen
Sinken, Aehren gleich,
die durch die Sichel fallen!

BOLINTINEANU

MIRCEA LA BĂTAE

Armia maghiară
ţeara a 'nvelit;
Soarele, vĕḑênd-o,
a îngălbenit.

Dar bătrînul Mircea
nu se 'nspăimântă:
Cu o mică ceată
de voinicĭ s'avântă.

MIRCEA IN DER SCHLACHT

Schaaren von Magyaren
haben's Land bedeckt
Sonne musst' es sehen
und erblich erschreckt.

Doch der alte Mircea,
furchtlos und verwegen,
Zieht mit einem Häuflein
Tapferer entgegen.

Nu că el voesce
 ţeara a scăpà;
Ci va să 'mplinească
 datoria sa.

Unde este timpul
 cel de bărbăţie,
Când murià Românul
 pentr'o datorie?

Pe un cal ce muşcă
 spuma în zăbale,
Printre ḑi şi noapte
 el îşĭ face cale.

— «Fraţiĭ meĭ!» vorbesce
 falnicul bătrân,
«Dumneḑeŭ voit-a
 ca să mor Român.

«Cel ce-a sa vĭaţă
 ţěriĭ sale 'nchină
«Pere ca lumina
 intr'a sa lumină.

Weiss er auch, die Heimath
kann er retten nicht,
Nur erfüllen will er
ruhig seine Pflicht!

Ach! wo sind die Zeiten,
wo voll Manneskraft,
Für die Pflicht Rumänen
starben heldenhaft?

Also spricht der greise
Held: «Ihr meine Brüder
Gott wil, ich sol sinken
als Rumäne nieder.

Weih'st Du Blut und Leben
Deinem Volkesstame,
Stirbst Du als ein Flämmchen
in der grossen Flamme.

«Ce e 'n vĭaţa ţĕriĭ
viaţa unuĭ om?
«Ce e 'n primăvară
floarea unuĭ pom?

«Ceea ce prin stele
este-o stelişoară
«Şi 'n nemărginire
un minut ce sboară!

«Şoĭmul când se vede
prins de vînătorĭ,
«Spun că îşĭ sfăramă
cuĭb şi puişorĭ.

«Astfel, decât lanţul
braţul să le 'ncingă,
«Ce-ĭ Român, ce-ĭ nobil
astădĭ să se stingă.»

Unde este timpul
cel de bărbăţie,
Când murià Românul
pentr'o datorie?

Was im Erdenloos
ist eines Mannes Leben?
Was des Baumes Blüth' im
ganzen Frühlingsweben?

Was am Sternenzelt des
kleinsten Sterns Geschick
In der Ewigkeit der
flieh'nde Augenblik.

Sieht der edle Falke
sich in Jägers Macht
Stüzt er Horst und Jungen
in den Felsenschacht.

Eher als in Ketten
unser Arm heut' sei,
Sterben und erlöschen
wir Rumänen frei!»

Ach! wo sind die Zeiten,
wo voll Manneskraft,
Für die Pflicht Rumänen
starben heldenhaft!

CUPRINSUL

Pag.

ALECSANDRI

Înşiră-te-mărgărite 2
Inelul şi năframa 40
Dan, Căpitan de plaiŭ. 50
Peneş Curcanul 112

BOLINTINEANU

Muma luĭ Stefan-cel-Mare 130
Mircea la bătae. 138

INHALT

Seite

Perlenreihen 3
Der Ring und der Schleier 41
Dan, der Grenzhauptmann. 51
Penesch der Curcan 113

Stefan's des Grossen Mutter . . . 131
Mircea in der Schlacht 139

Kleine Bibliothek Carmen Sylva

Rumänische Dichtungen

übersetzt von

Carmen Sylva

BUKAREST
Institut der graphischen Künste CAROL GÖBL
1898.